Sonnabend, 4. Februar. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 6515. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr. Auswärts 1 Rt. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. und die Jäger'sche Buchhandlung; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandlung. 1871.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 1½ Uhr Nachmittags.

Versailles, 4. Febr. Die Nachrichten aus London und Bordeaux über die von Deutschland gestellten Friedens-Bedingungen sind, was Lothringen, Pondichery und 20 Kriegsschiffe betrifft, aus der Luft gegriffen. Elsaß und Metz werden nicht herausgegeben werden. Als Contribution wurde an Thiers Anfangs November eine Forderung von 4 Milliarden gestellt; seitdem mag die Rechnung auf das Doppelte aufgelaufen sein.

Telegraphische Nachrichten.

Versailles, 3. Febr. Paris wird am 12. d. die Contribution zahlen. Garibaldi verlangt in den Waffenstillstand mit eingeschlossen zu werden. Des Prinzen Friedrich Carl Hauptquartier ist in Tours. (K. H. Z.)

London, 3. Febr. Aus Versailles wird vom 3. d. geschrieben: Von Seiten der Generale Faidherbe und Hagent wurden in Betreff der Ausführung der Convention vom 28. Januar Schwierigkeiten erhoben; sie erklärten, keine Demarcationslinien anzuerkennen, und verweigerten die Räumung der auf deutscher Seite derselben liegenden Stellungen, nachdem die deutschen Besatzungen ihre Stellungen auf der anderen Seite bereits am 30. Januar geräumt hatten. Die deutschen Commandirenden erklärten, wenn nicht bis zur bestimmten Frist die Stellungen geräumt würden, werde ein Angriff erfolgen. Die Pariser Regierung, davon benachrichtigt, wies ihre Generale telegraphisch an, sich sofort zu fügen. — Die „Times" meldet aus Versailles vom heutigen Tage, Jules Favre werde nicht zur Conferenz kommen, auch keinen Substituten absenden. — In Bordeaux sind am 1. Februar Jules Simon und Lavertujon eingetroffen. — Ein hier eingetroffenes Telegramm aus Bordeaux vom 1. d. meldet: Jules Favre bezeichnet in seinem nach Bordeaux gesandten Telegramm Jules Simon als das von der Pariser Regierung zu entsendende Mitglied. — Eine telegraphische Meldung aus Versailles vom 2. d. lautet: Um die Zufuhr von Lebensmitteln für Paris zu erleichtern, wurden die commandirenden Generale sofort nach dem Abschluß des Waffenstillstandes angewiesen, die Wiederherstellung der Eisenbahnlinien möglichst zu fördern, aber überall fehlt das Betriebsmaterial. Die deutschen Armeen versehen Paris mit den nothwendigsten Lebensmitteln. Außer der zugestandenen Beförderung offener Briefe nach Paris ist auch die telegraphische Verbindung zur Uebermittelung amtlicher Depeschen eingerichtet. (K. H. Z.)

Pesth, 3. Februar. Der Minister Eötvös ist heute Nacht gestorben.

Der Schluß der Landtags-Session und die Wahlbewegung.

Der Handelsminister Graf Itzenplitz, welcher jetzt den Vorsitz im Staatsministerium führt, hat auf die Interpellation des Abgeordneten Lasker wegen des Schlußtermins der Landtagssession erklärt, daß er jetzt darüber noch keine Auskunft geben könne, sondern erst in 8 Tagen. Wir können diese Erklärung des Staatsministeriums nur beklagen. Es scheint fast die Absicht zu bestehen, das Abgeordnetenhaus so lange wie möglich beisammen zu halten, damit dessen liberale Mitglieder bei den Reichstagswahlen erst so spät wie möglich den naturgemäßen Einfluß auf die Wähler, welchen sie besitzen, zur Geltung bringen können.

Die Regierung ist natürlich im Stande, von der Abwesenheit der liberalen Abgeordneten aus ihren Reichstagswahlkreisen allen erdenklichen Vortheil zu ziehen, da es ihr an Vertretern ihrer Interessen bei den Wahlen nicht fehlt; es hat dasselbe Stück ja schon bei den Wahlen zu dem letzten Reichstag im Herbst 1867 gespielt. Wir müssen die Ungewißheit, welche die Erklärung des Staatsministeriums über den Schlußtermin der Landtagssession bestehen läßt, um so mehr beklagen, als es für die Befestigung der Reichseinheit gewiß nichts weniger als förderlich wäre, wenn man das deutsche Reich mit einer Vertretung inauguriren wollte, welche, wenigstens was Preußen betrifft, mit der bekannten Landrathskammer der fünfziger Jahre Aehnlichkeit hätte. Die Regierung scheint gänzlich zu vergessen, daß sie durch eine Hinauszögerung des Schlusses der Landtagssession außer den eigentlichen „Regierungscandidaten" auch diejenigen Candidaten begünstigt, welche der klerikalen Partei angehören; denn diesen fehlt es gleichfalls nicht an Hebeln der Agitation, deren Wirksamkeit sich ja erst bei den neulichen Landtagswahlen so trefflich bewährt hat. Ob die Regierung immer darauf wird rechnen können, daß die klerikale Partei ihr mit Eifer zur Seite stehen werde, ist eine Frage, die sich Jeder nach den Erfahrungen beantworten mag, welche darüber in der bayerischen Abgeordnetenkammer gemacht worden sind.

In einem so großen Staate, wie es das deutsche Reich ist, sollte die mit der Reichsgewalt gepaarte Landesregierung sich selbst von dem bloßen Verdachte frei zu halten suchen, daß sie durch derartige kleinliche Mittel auf das Wahlergebniß zum Reichstag Einfluß zu üben beabsichtige. Leider aber bricht auch jetzt wieder die alte Neigung der preußischen Regierung durch, mit allen Parteien eher zusammenzugehen, als mit der liberalen, obwohl doch diese sich ohne Rückhalt von der Reichsidee hat durchdringen lassen und ihren Einfluß im deutschen Reichstag sicherlich stets nur in einem Sinne zur Geltung bringen wird, welcher auf die Stärkung der Reichsgewalt hinzielt.

Deutschland.

✲ Berlin, 3. Febr. Alles deutet darauf hin, daß auch auf den südöstlichen Kriegsgebieten die Waffenruhe nächstens beginnen wird. Das zweite, noch glänzendere Sedan, am Doubs, denn der Erfolg war hier ein fast gänzlich unblutiger, ist für die Truppen der Republik noch weit schmählicher, als jenes, welches dem kaiserlichen Frankreich erst nach dreitägigem Kampfe an der Maas bereitet wurde. Bourbaki mit seinen 100,000 Mann und wohl noch darüber, denn wir hören ja fortgesetzt von nachträglich die Schweizergrenze passirenden Truppenmassen, Bourbaki stand höchstens einer Armee von 60,000 Deutschen gegenüber, die ihm noch immer Raum und Luft zu Operationen frei ließen, so daß er einen Durchbruch nach Süden hin hätte erzwingen, wenigstens versuchen müssen. Zwar wurde er von der Verproviantirungscolonne gänzlich im Stiche gelassen, Hunger und Elend decimirten stündlich seine unzuverlässigen Schlachthaufen, aber auch hieran trägt die republikanische Regierung alle Schuld. Sie kümmerte sich um nichts weiter, als um rein strategische Dispositionen. Gambetta wollte in seiner Allmacht auch Moltke's Ruhm für sich allein in Anspruch nehmen, er decretirte, daß Bourbaki, der in bequemen Tagemärschen nach Süden sich hätte zurückziehen können, zwischen Besançon und Montbéliard stehen bleiben solle, schickte ihm von Lyon aus sogar noch weitere Verstärkungen, hielt es aber nicht der Mühe werth, den Zustand der Truppen, ihre Verpflegung 2c. in Betracht zu ziehen. Und selbst als durch so kopflose Anordnungen feindlicherseits uns zum zweiten Male in dem kurzen Kriege eine Operation ermöglicht wurde, wie sie sonst in langen Feldzügen sich selten einmal ereignet, als ein zweites Sedan sich vorbereitete, hätten die 100,000 Mann Bourbaki's jene dünnen Truppensäulen, welche Manteuffel anfangs nur über den Doubs schieben konnte um den Süden zu verrammeln, leicht zersprengen und sich noch auf Macon hin durchdrängen müssen. Daß nichts von alle dem geschah, ist für die Republik, welche „Kampf bis auf's Aeußerste" auf ihre Fahne schrieb und nun kampflos eine doppelt an Zahl überlegene Truppenmacht auf neutrales Gebiet rettet, eine Schmach, ist für den kläglichen Dictator Gambetta eine Schande, die beide politisch kaum überleben dürften. Dieser Held, der von der „moralischen Macht und Größe" der Republik gegenüber unserer „Barbarei", der von der „sträflichen Leichtfertigkeit" des Waffenstillstandes spricht, sinkt mit jedem Tage mehr zum Farceur hinab. „Wir müssen handeln", sagte der wortreiche Dictator noch gestern, „um die perfiden Combinationen der Feinde zu Schanden zu machen", in demselben Augenblick, als er bereits wußte, wie seine eigenen, allerdings weniger perfiden als thörichten Combinationen elend zu Schanden geworden waren. Die Folgen davon, daß Bourbaki's Armee jetzt aus dem Felde geschlagen ist, müssen sich nach zwei Seiten hin geltend machen. Garibaldi, der große Sieger von Dijon, der durch seine Proclamationen die schwarzen Werkzeuge der Tyrannei viel gründlicher abthut, als durch die zweifelhaften Erfolge seiner Waffen, muß Dijon räumen, hat dies wahrscheinlich schon gethan, um nicht ebenfalls abgefangen zu werden. Die Nachricht, daß Dijon von kaiserlichen Truppen besetzt wurde, ist eine französische, wir werden wohl bald aus deutscher Quelle erfahren, ob der curiose alte Herr von Caprera ohne Schwertschlag in aller Eile abgezogen ist, um sich der Vernichtung durch die Söldlinge des Despoten zu entziehen, oder ob er noch einmal diesen schwarzen Werkzeugen aller Tyrannei den Besitz der burgundischen Hauptstadt streitig gemacht hat. Dieser Erfolg ist aber sicher für uns. Der zweite, ein politischer, nicht minder. Das südliche Frankreich, das Rhonethal von Lyon bis Marseille, hatte bisher die Nähe der Kriegsgefahr nicht verspürt. Hier stand die Bevölkerung im Widerstande bis aufs Aeußerste Gambetta tapfer zur Seite, seine entschiedensten und zahlreichsten Anhänger fand der Dictator in diesen vom Kriege noch gar nicht heimgesuchten Gegenden. Der einzige Schutz, die Armee Bourbaki's, ist jenem Landstrich jetzt entzogen, nach dem 19. Februar kann, falls der Waffenstillstand nicht verlängert wird, die Occupation sofort beginnen. Das werden denn die mehr eifrigen und heißblütigen, als wirklich kampflustigen und kampfbereiten Südfranzosen doch wohl ernstlich in Erwägung ziehen und sich überlegen, ob es nicht rathsam sei dem Frieden zuzustimmen. Für Herstellung eines baldigen und unseren Forderungen entsprechenden Friedens ist dieses zweite, schmählichere Sedan der französischen Republik an der Schweizergrenze daher ebenfalls von großer Wichtigkeit.

♂ Berlin. Auch Ihre Zeitung brachte den Wahlaufruf, welchen die, nun einmal sogenannte, „katholische Fraction" in den spezifisch clericalen Blättern schon vor längerer Zeit veröffentlicht hatte. Auf den ersten Blick mag dieser Aufruf ziemlich unschuldig erscheinen. Aber man muß sich erinnern, daß die betreffende Fraction nicht die Gewohnheit hat, klar und offen mit der Sprache herauszugehen, sondern daß sie, theils um die Gegner sicher zu machen, theils um so viel Bundesgenossen, wie möglich, zu gewinnen, jeden Anstoß zu vermeiden und ihre freiheits- und bildungsfeindlichen Absichten unter einer Maske zu verbergen sucht, hinter welcher der minder Erfahrene wohl gar die entgegengesetzten Tendenzen vermuthen kann. So hört es sich ganz freisinnig an, wenn sie in dem Aufrufe nur Männer gewählt wissen will, welche „die kirchliche Freiheit und das Recht der Religionsgesellschaften gegen mögliche Eingriffe der Gesetzgebung sowohl, als gegen feindliche Parteibestrebungen entschieden gewahrt wissen wollen." Wer aber von den 54 Unterzeichnern des Aufrufes etwas mehr weiß, als ihre bloßen Namen, der weiß auch, daß diese Herren unter „kirchlicher Freiheit" vor Allem aber die freie Herrschaft der kirchlichen Obern über die Gedanken und den Willen der Gemeindemitglieder verstehen, eine Herrschaft, zu der sie, obgleich nur in zweiter Linie, auch den orthodoxen Kirchenobern in der „evangelischen Landeskirche" freundlichst zu verhelfen sich bemühen. Eben so ist nicht zu bezweifeln (die Debatten im Abgeordnetenhause über die hessischen Kirchengesetze werden es zeigen), daß sie mit dem Versprechen des Schutzes der „den Religionsgesellschaften zustehenden Rechte gegen Eingriffe der Gesetzgebung" zugleich der pietistisch-orthodoxen Partei in der evangelischen Kirche ihre Beihilfe gegen jede wirkliche und ehrliche Ausführung des Artikels 15 der Verfassung in Aussicht stellen wollen. Die bekannte Stahl-Raumersche Auslegung dieses Artikels ist bekanntlich die, daß die verheißene Selbstständigkeit der Religionsgesellschaften in der evangelischen Kirche schon gewahrt sei und sogar nur gewahrt bleiben könne durch die Beibehaltung des alten absoluten landesherrlichen Kirchenregiments. Diese Auslegung eben ist es, die an den Herren Windthorst-Meppen, Reichensperger, v. Kehler u. s. w., natürlich nur in ihrem eigenen Parteiinteresse, die eifrigste, sei es directe, sei es indirecte Unterstützung finden. Indeß wollen die Herren durch Verheißung und Gewährung ihres Beistandes nicht etwa blos die klerikale Reaction innerhalb der evangelischen Kirche in ihre Dienste ziehen. Es entspricht den Gelüsten ihres Herzens wahrscheinlich noch mehr, wenn sie ihre Freundlichkeiten allen denen zuwenden, die aus irgend welchem Interesse oder irgend welcher thörichten Marotte scheel sehen auf die neu errungene politische Einheit der deutschen Nation. Während Alle, die von einer aufrichtigen deutsch-nationalen Gesinnung erfüllt sind, es tief beklagen, daß Bayern für das Eine deutsche Reich nur durch solche Zugeständnisse hat gewonnen werden können, die wohl im Stande sind, die nothwendige Reichseinheit unter Umständen zu lockern, haben Hr. Windthorst und seine Fractionsgenossen keine andere Sorge, als daß „die bestehenden Besonderheiten nur insoweit der Einheit geopfert werden sollen, als dieselben nachweislich dem Ganzen zum Schaden gereichen." Gewiß sollen sie nicht weiter geopfert werden; aber nicht sie sind es, die gegenwärtig in Gefahr sich befinden, sondern gefährdet allein ist die Einheit. Nur wem die Gefährdung der Einheit eine Freude

Ueber die Kämpfe bei Dijon

bringt die „N. f. Pr." einige Berichte Garibaldischer Freiwilligen. Ein junger Piemontese schreibt aus Dijon vom 22. d. 3 Uhr Morgens: „Die Francs-tireurs begannen die Action von gestern — das Corps Ravelli beginnt heute die neue auf der linken Seite. Noch ist dunkle Nacht. Ein fortwährendes heftiges Musketenfeuer hält an, denn die Preußen wollen entschlossen vorrücken und Dijon besetzen. Von zwei, drei Punkten kommt das Feuer und Dunkelheit und Nebel machen es tödtlicher und fürchterlicher. Es blieb nicht einmal Zeit, die vielen Verwundeten vom Felde wegzubringen; man schießt überall die ganze Linie entlang. Die Unserigen gehen bis zu den Reihen der Feinde vor, mit dem Feuer und dem Bajonnet, jedoch nur Wenige kehren zurück und in traurigem Zustande. — 7 Uhr Morgens. Es ist Tag — mit neuem Schnee und neuem Nebel. Unsere Kanonen können nicht operiren und geben nur wenige Schüsse, die des Feindes schweigen. Aber das Feuer nimmt überall zu. Garibaldi ist immer auf seinem Posten — Menotti steht immer da mit seiner Cigarre. Wir verlieren Offiziere und Soldaten. Rechts erkennt man Colonnen der Mobilen, weiterhin, als es heller wird, sieht man lange Linien, es ist das Corps von Pelissier. Und die Action geht weiter. Aus der Stadt wohnen Schwärme von Männern und Frauen, von Herren und Damen, aus Neugierde oder Antheil, den Operationen bei. Man beginnt uns zu lieben, zuletzt weint man um uns, wenn man uns verstümmelt, decimirt, verwundet und todt sieht. Man bringt uns Gefangene und Verwundete des Feindes. Die Unsrigen bringen als Trophäen ein Casquet oder ein Gewehr. — 11 Uhr Morgens. Action, immer Action, und immer heftiges Feuer. Viele Corps sind engagirt und verlieren mehr oder weniger, die Corps von Tanara, von Ravelli, der genuesischen Carabinieri, der Spanier und einige Compagnien Mobiler. Der Rest bewacht gut die Rechte, und wir sind immer stark in denselben Positionen. Die Preußen antworten mit Haubitzen, während die immer geschlossenen Colonnen teuflisch musketiren. Garibaldi blickt von Talent lächelnd auf unsere Artillerie, die genau trifft. Canzio ist mit ihm, Menotti auf seinem Posten. Auch die neue Brigade, ich glaube, es ist die 5., ist engagirt. Ein Jeder in dieser feierlichen Stunde erfüllt seine Pflicht, so gut er kann, und es ist ein Wettstreit an Muth, Tapferkeit, Hingebung. — 2 Uhr Nachm. Karren kommen und gehen, voll Todter und Verwundeter. Viele Bürger helfen bei den Ambulanzen. Die Preußen greifen mit verdoppelter Kraft an, machen ungeheuere Anstrengungen. Sie laden und laden wieder die Gewehre. Die Musketen und Kanonen vereinigen sich zu einem entsetzlichen Tone auf der ganzen Linie, am meisten hält die Brigade Menotti aus. Neue Kanonen kommen, neue Compagnien auf beiden Seiten, es ist ein Vernichtungskampf. — 4 Uhr Nachm. Die Preußen weichen. Die Unseren folgen. In einer Minute ist Alles still — nach 30 Stunden unaufhörlichen hartnäckigen Feuers. Der Sieg ist unser. Das Land feiert uns triumphirend, segnet Garibaldi und die Garibaldianer."

Ein anderer Berichterstatter schreibt aus Dijon vom 23. d. 12 Uhr Mittags: „In diesem Augenblicke geht der General aus, um eine seiner gewöhnlichen Recognoscirungen zu machen. Der Feind steht wenige Kilometres entfernt, d. h. bei Velars, 10 oder 12 Kilometres von Dijon. Es sind sechs Ambulanzkarren einige Kassen und mehrere der Ambulanz Angehörige als Gefangene in unsere Hände gefallen; dieses Personal wird mit seinem Material dem Feinde zurückgegeben. Gestern Abends soupirten 16 Deutsche, die bei dem gestrigen Kampfe zurückblieben, im Präfectursaale, wo die Offiziere des Generalquartiers zu essen pflegen. Nach Allem, was man bis jetzt erfährt, haben die Preußen noch größere Verluste erlitten als wir. Heute, heißt es, will der Feind von zwei oder drei Seiten Dijon angreifen; man erwartet einen Angriff von Osten, von der Seite von Dôle, wo gestern und vorgestern die Preußen sich einer Quantität Kriegsmaterials bemächtigten. — ½3 Uhr. Vor einer Stunde wurde in den Straßen von Plombières etwas geschossen, aber es hörte bald auf. Jetzt heißt es in der Stadt, die Preußen wollen Dijon von Nordosten angreifen, und in jener Richtung sieht man bereits die deutschen Explorateurs zu Pferde. Dort beginnt das Feuer. Eine Depesche bestätigt die Sache und berichtet, daß eine deutsche Colonne von St. Apollinair anrückt. — 5 Uhr Nachm. Die Stadt ist in großer Angst Man hört die Kanonen nicht mehr, aber in der Stadt laufen allarmirende Nachrichten um. Man ruft, die Deutschen hätten General Garibaldi verwundet, Ricciotti gefangen, eine Batterie demontirt und seien vor den Thoren der Stadt. Es scheint, der Feind hat, indem er einige Bewegungen machte, sich nördlich von Pouilly verstärkt. — 6 Uhr Nachmittags. Die Stadt ist ohne besondere Ursache in einer seltsamen Verzweiflung, durch übertriebene Gerüchte genährt. Die deutsche Invasion wird von der Bevölkerung wie eine Invasion von Barbaren gefürchtet. Plötzlich verändert sich die Scene und Garibaldi erscheint, gefolgt von seinen Aides-de-Camp. In dem Wagen des Generals war eine preußische Fahne, die des 61. Regiments. (So ist die erste und einzige in diesem Kriege genommene deutsche Fahne von den Italienern erobert worden. Von den Franzosen nicht Eine, während die Deutschen 115 nahmen.) Der Beifall war ungeheuer und begleitete den General bis an die Treppe der Präfectur, wo er: „Es lebe Frankreich!" rief. Der dritte Angriff ist also zurückgeschlagen; der Tag vom 23. kann würdig neben denen des 21. und 22. stehen. Doch war der Morgen noch sehr zweifelhaft, ja schien ungünstig für uns. Ricciotti war mit seinen Francs-tireurs von allen Seiten bedroht und an den Thoren der Stadt erschienen viele Flüchtige. Der Augenblick war entscheidend, entsetzlich; doch da versuchte Oberst Canzio mit den Seinen und Ricciotti mit den Francs-tireurs einen großen Coup — und er gelang. Es war eine allgemeine Charge, vor welcher die Preußen sich in Verwirrung nach dem Norden von Dijon, über Pouilly hinaus, zurückzogen. Ihr Rückzug war so eilig, daß sie — ein seltener, wenn nicht einziger Fall — ihre Todten und Verwundeten auf dem Felde zurückließen. Die oben erwähnte preußische Fahne fiel in die Hände der vierten Brigade der Francs-tireurs von Ricciotti. Beim letzten Angriffe fielen viele Preußen. Aber auch die Garibaldianer haben große Verluste; der Unterlieutenant Adamo Ferraris fiel, von feindlicher Kugel getroffen; wir haben an ihm einen vortrefflichen Kameraden verloren, der sich als Arzt wie als Ordonnanz-Offizier auszeichnete."

Beghelli schreibt aus Dijon auch vom 23., daß sich am dritten Tage besonders die Nizzarden und die Francs-tireurs auszeichneten. Besonders seien viele Offiziere gefallen, berichtet er; von 35 Offizieren der Legion wurden 16 kampfunfähig. Außer Giorgio Imbriani sei Giuseppe Cavallotti gefallen, General Bossak, Ferraris, Perla, Salomone Giordano, Oberst Lhoste.

Die Stimmung in Frankreich.

Ich habe in den letzten sechs Wochen — schreibt man der „K. Z." aus Le Mans vom 21. d. — mit keinem Franzosen, weß Standes er auch gewesen sei, gesprochen, welcher nicht das tiefste Friedensbedürfniß unumwunden gestanden und zu jedem Opfer bereit war, das so heiß ersehnte Ende des Krieges herbeizuführen. Allenthalben endlich, wohin unsere Heere gedrungen, giebt man der Einsicht und dem Geständniß Raum, daß man von der eigenen Regierung und Presse auf das gröbste belogen, getäuscht, hinters Licht geführt worden. Jetzt endlich giebt man mit Ernst der Erwägung statt, daß kein Opfer zur Erlangung des Friedens zu groß sei. Zwar mag immerhin ein Unterschied herrschen zwischen der Stimmung occupirter und nicht von uns occupirter Landestheile. Nach dem, was von dort zu uns herüberdringt, ist man auch jenseits unserer Postenkette des Krieges herzlich müde; ich will hier jedoch nur berichten, was ich von Straßburg bis Lagny, von Reims bis Troyes und von Paris bis Orleans und Le Mans selbst gehört und gesehen habe.

Alle sind jetzt darin einig — wenige Exaltados natürlich ausgenommen —, für die Erlangung des Friedens den von uns zu fordernden Preis zu zahlen, Elsaß und Deutsch-Lothringen hinzugeben. Nur über die Zukunft des Landes gehen die Wünsche noch sehr auseinander. Leute der Landbevölkerung, die ich

oder wenigstens etwas vollkommen Gleichgiltiges ist, kann von der wirklich vorhandenen Gefahr schweigen und statt dessen sich und andere an die, höchstens später einmal möglichen Gefahren für die „bestehenden Besonderheiten“ erinnern. Freilich glauben die klugen Herren wohl selbst nicht daran; aber man lockt doch damit am Ende alle die in seine Netze, denen die partikularistische Krankheit oder eine schimpfliche Gleichgiltigkeit gegen das deutsche Vaterland mehr oder weniger in den Gliedern steckt. Das ist es, was man so „katholische Fraction“ nennt, das aber in Wahrheit wohl einen ganz anderen Namen verdient.

⊙ **Berlin.** Auch in Ihrer Zeitung (Nr. 6507) waren neulich die üblen Folgen erwähnt, welche nach der Cabinets-Ordre vom 9. Januar c. diejenigen Offiziere träfen, die sich ohne Allerhöchste Genehmigung verheirathet hätten und es war die Bemerkung daran geknüpft, daß die Giltigkeit oder Ungiltigkeit einer Ehe nicht durch eine Cab.-Ordre bedingt sei, sondern sich lediglich nach den bestehenden allgemeinen Gesetzen richte. Dieses allgemeine Gesetz besteht nun in den §§ 34. 35 und 938 Tit. 1 Thl. II. des Allg. Landrechts, wonach Ehen von Offizieren, welche ohne Königliche Erlaubniß geschlossen sind, nicht nur ungiltig, sondern — nichtig sind, d. h. der Richter darf ihre Fortsetzung nicht dulden und es entstehen daraus auch unter den Verbundenen und für ihre Kinder weder Rechte noch Pflichten. In dem Falle, daß der Offizier, welcher eine solche Ehe geschlossen hat, gefallen ist, bleibt daher nur übrig, die Königliche Ratihabition zu erbitten, weil sonst weder Erbrecht für die Frau und Kinder, noch Legitimität der letzteren daraus entstehen, noch Wittwenpension gezahlt werden könnte. — Es läßt sich übrigens wohl kaum annehmen, daß viele solche nichtige Ehen beim Beginne des Krieges geschlossen sein dürften, da die bezüglichen Bestimmungen sowohl den Offizieren selbst, als insbesondere auch den Militär-Geistlichen bekannt sind

— [**Abgeordnetenhaus.**] Präsident v. Forckenbeck berichtet über die Ueberbringung der Adresse nach Versailles. Er selbst, der erste Vicepräsident und der älteste Bureaubeamte traten die Reise am 23. Januar Abends an, trafen am 26 Januar in Versailles ein, statteten dem Reichskanzler einen Besuch ab und hatten am 27. Januar eine Audienz bei dem Kaiser. Der Reichskanzler beauftragte v. Forckenbeck, dem Hause sein Bedauern mitzutheilen, daß er durch die schwebenden Verhandlungen wegen der Capitulation verhindert gewesen, der Audienz beizuwohnen. Auf die Verlesung der Adresse antwortete der Kaiser in vollständig freier längerer Anrede ungefähr Folgendes: „Ueber die mir so eben vorgetragene Adresse ersuche ich Sie, dem Abgeordnetenhause meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Wir erlebten gewaltige, großartige Ereignisse, in Folge deren ich, von den deutschen Fürsten und den freien Städten aufgefordert, mich bewogen fand, die Kaiserwürde des deutschen Reiches anzunehmen. Ich glaubte, dem an mich ergangenen Rufe Folge leisten zu müssen, flehe aber zu Gott, daß es mir und meinen Nachfolgern vergönnt sei, das neu erstandene Reich blühend, stark und doch zu einem Reich des Friedens zu machen. Wenngleich in diesem Augenblicke Aussicht besteht, daß der schwere Kampf, zu welchem das deutsche Volk durch einen ungerechtfertigten Angriff seines unruhigen Nachbars getrieben worden ist, bald geendet sein wird, muß ich doch bemerken, daß dies bis jetzt nur noch eine Hoffnung ist, und daß möglicherweise der Nation noch große Opfer bevorstehen, wenn der Kampf weiter fortgesetzt werden soll. Die Leistungen der Armee, die Opferwilligkeit des ganzen Volkes ist über alles Lob erhaben, und ich kann derselben nur mit tiefer Rührung gedenken. Seien Sie in dieser Richtung im Abgeordnetenhause mein Dolmetsch.“ Präsident v. Forckenbeck schließt seinen Bericht, indem er unter Hinweisung auf die Capitulation der Pariser Forts und den Waffenstillstand das Haus zu einem Hoch auf den Kaiser auffordert; das Haus stimmt in denselben dreimal begeistert ein. — — Der Antrag von Lasker und Miquel, die Regierung aufzufordern, mit Rücksicht auf die bereits ausgeschriebenen Reichstagswahlen hinzuwirken, daß der in einigen Gegenden Deutschlands, besonders Preußens, noch bestehende Kriegszustand zum Schutz der Wahlfreiheit aufgehoben werde, soll durch Schlußberathung erledigt werden. — Darauf folgt als erster Gegenstand der Tagesordnung die Berathung über den Gesetzentwurf, betr. die Uebertragung der Verwaltung und Beaufsichtigung des Volksschulwesens von den Consistorien an die Landdrosteien. Abg. Windthorst spricht in längerer Rede dagegen, Abg Miquel dafür. Die Vorlage wird angenommen. Der Cultusminister erklärt, es sei die Aufgabe der Regierung, das Volksschulwesen in Hannover auf den gleichen Standpunkt mit den übrigen Provinzen zu bringen. In Preußen aber sei die Leitung des Volksschulwesens seit 50 Jahren von der Staatsregierung gehandhabt, und wir verdanken diesem Umstande die glänzende Entwickelung des Volksschulwesens. Das wider das Gesetz von kirchlicher Seite bestehende Widerstreben werde sich mit der Zeit beseitigen lassen. Die Generaldebatte ist damit geschlossen. Nächste Sitzung Sonnabend.

— Die Zeichnungen auf die fünfjährigen 5 % norddeutschen Bundesschatzscheine werden der Art zur Berücksichtigung kommen, daß solchen bis 400 Rp. resp. 100 £ der volle Betrag zugetheilt wird; auf Zeichnungen über höhere Summen entfallen mindestens 400 Rp. resp. 100 £, sonst im Durchschnitt 14 % der gezeichneten Beträge.

— Staatsminister Delbrück ist heute hier angekommen.

— Ohne Zweifel im Zusammenhang mit der neu wieder aufgenommenen Friedensaction des englischen Cabinets stehen dessen Bemühungen, die käufliche Erwerbung Luxemburgs durch Preußen zu Stande bringen zu helfen. Das genannte Cabinet soll, wie die „Bohemia“ erzählt, bereits im Besitz sehr bestimmter Andeutungen sein, daß Preußen mit der Einverleibung des Großherzogthums einschließlich der sehr leicht wieder herzustellenden Werke der ehemaligen Bundesfestung in der Lage sein werde, seinen an Frankreich zu richtenden Territorial-Forderungen einen wesentlich ermäßigten Umfang zu geben und daß Frankreich jetzt nicht widerstreben wird, liegt auf der Hand. Diese Nachricht ist, falls sie sich bestätigen sollte, ein weiterer Fingerzeig dafür, daß ein Fallenlassen der Forderung von Metz seitens der deutschen Heerführung nicht außerhalb der Wahrscheinlichkeit liegt.

— Die „Trier'sche Ztg.“ schreibt: Ein ziemlich bestimmt auftretendes Gerücht will wissen, es sei zwischen dem Bundeskanzler und der großherzoglich luxemburgischen Regierung ein Abkommen getroffen, nach welchem das Großherzogthum an Deutschland als Entschädigung für zugefügten Nachtheil 2,000,000 Frcs. zahle, die Stadt Luxemburg eine deutsche Besatzung erhalte und die Verwaltung sämmtlicher Eisenbahnen an Deutschland abgetreten würde. Es wird hinzugefügt, daß dieser Vertrag bereits die beiderseitige allerhöchste Genehmigung erhalten habe.

— In der gestern stattgehabten außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung faßte dieselbe über den erneuerten Antrag des Magistrats, von der Gemeinde-Einkommensteuer für dieses Jahr 66⅔ % anstatt der von der Versammlung beschlossenen 33⅓ % zu erheben, noch keinen materiellen Beschluß, indem sie vielmehr diese neue Vorlage an die Rechnungs-Deputation mit dem Auftrage verwies, den Etat nach den gefaßten Beschlüssen in Einnahme und Ausgabe balancirend festzustellen und in der Sitzung am 9. d. M. darüber Bericht zu erstatten.

— Der „Staats-Anzeiger“ schreibt: Nachdem die Eisenbahnbrücke über Fontenay hergestellt worden ist, werden vom 4. d. Mts. an alle Züge zwischen Epernay und Nanzig wieder in Verkehr treten.

— Ueber die Operationen der Südarmee bringt nun auch der „Staatsanz.“ folgende kurze Darstellung: Nach den wiederholten erfolglosen Angriffen Bourbaki's gegen die Stellung des Generals v. Werder an der Lisaine am 15., 16., 17. war ersterer gezwungen, unter großen Verlusten sich in der Richtung auf Besançon zurückzuziehen. Werder nahm darauf sofort die Verfolgung des Feindes unter glücklichen Gefechten auf, während fast gleichzeitig von der Südarmee das II Corps von Westen, das VII. von Norden her im Anmarsch waren. Ersteres, dessen Hauptquartier noch am 21. Jan. in Châtillon sur Seine sich befand, hatte angestrengte Märsche auf schwierigem unwegsamen Terrain zurückzulegen gehabt, sodann die Freischaaren Garibaldi's bei Dijon beschäftigt und ihnen gegenüber zu diesem Zwecke eine Truppen-Abtheilung zurückgelassen. Am 21. wurde Dôle nach leichtem Gefechte besetzt und 230 mit Lebensmitteln, Fourage und Bekleidung beladene Eisenbahnwagen genommen. Das Corps folgte bei seinem weiteren Vormarsch den Bewegungen des Feindes südostwärts in der Richtung auf Champagnole und von dort nordöstlich längs der Schweizer-Grenze auf Nozeroy und Pontarlier. General von Zastrow mit dem VII. Corps war in starken Märschen von Mézières auf Besançon, und dann von Gray in der Richtung auf Dôle, zwischen Dijon und Besançon vorgegangen, um sich zwischen die Heeresmassen von Garibaldi und Bourbaki zu schieben. General von Werder mit dem XIV. Corps ist von Belfort aus über Blamont auf Hyppolite gegangen, um auch im Osten den Feind zu umschließen. Demnach hatte die deutsche Südarmee im Westen Dôle besetzt, war auf Salins vorgegangen und hatte den Abschnitt der Loue, sowie die Eisenbahnlinie Dôle-Pontarlier erreicht, so daß Bourbaki der Rückzug auf Lyon verlegt war; im Osten drangen längs der schweizer Grenze Werder von Pont de Roide auf Morteau und Pontarlier vor. So sah sich denn auch diese französische Armee bei Besançon von den genannten drei Corps von allen Seiten eingeschlossen und umstellt und es blieb Bourbaki und seinem Nachfolger, General Clinchamp, nur die Alternative eines Durchbruchversuchs oder des Uebertritts auf das neutrale Gebiet der Schweiz. Der letztere ist erfolgt, und wiederum eine Armee von 80,000 Mann vom Kampfplatz verschwunden. Indessen hat die Belagerung von Belfort, die einen Augenblick hart gefährdet erschien, neue Fortschritte gemacht; nach Meldungen des Gen. von Treskow aus Bourogne sind in der Nacht zum 22. v. Mts. die Laufgräben gegen Perches in der Linie Danjoutin bis Pérouse ohne Verluste eröffnet, nachdem in der Nacht zuvor die Gehölze Tailles und Bailly, sowie das Dorf Pérouse genommen worden. Seit dem 21. Jan. konnten vier neue Batterien bei Danjoutin ihr Feuer eröffnet, das hauptsächlich gegen die Schloßforts gerichtet ist. Der Uebertritt der feindlichen Armee auf neutrales Gebiet wird auch auf die Belagerung von Belfort nicht ohne Einfluß bleiben.

Breslau, 2. Febr. Wie die „Br. H.“ mittheilen, ist von Seiten des hiesigen katholischen Volksvereins beschlossen worden, ein Compromiß mit den Conservativen für Breslau abzulehnen und selbständige Candidaturen aufzustellen.

Karlsruhe. Mit der Candidatur für den Reichstags-Wahlkreis Karlsruhe-Bruchsal ist es seltsam gegangen. Nicht die Parteien haben sich derselben bemächtigt, nicht die Regierung hat einen Candidaten aufgestellt, sondern der Gemeinderath der Residenzstadt Karlsruhe, in deren Wappen das Spruchband „Fidelitas“ lautet, hat die Candidatur des Prinzen Wilhelm von Baden aufgestellt. Der hiesige Gemeinderath hat zu diesem Behufe ein ziemlich byzantinisches Circular an sämmtliche Gemeinderäthe des Wahlbezirks gerichtet, in welchem zur Cooperation aufgefordert wird und gleichzeitig bei den Führern der beiden Parteien das Ersuchen gestellt, im Interesse dieser Candidatur auf eine eigene zu verzichten. Es scheint, als sei letzterer Schritt von Erfolg gewesen, und so ist an der Wahl des Prinzen nicht zu zweifeln. Die Wunde desselben schreitet entschieden vollständiger Heilung entgegen

Oesterreich.

Pesth, 2. Febr. Die gemeinschaftliche Berathung der Comité's der beiderseitigen Delegationen, um eine Vereinbarung zwischen den beiderseitigen Beschlüssen über das Kriegs-Budget zu erzielen, blieb erfolglos, daher ist eine gemeinsame Abstimmung der Delegationen unvermeidlich. Das Gerücht, Graf Beust gedenke seine Demission zu geben, wird in gut unterrichteten Kreisen als grundlos bezeichnet. (K. H. Z.)

Schweiz.

Nach Berichten aus dem schweizerischen Hauptquartiere (das am 28. v. M. nach Neufchatel verlegt wurde) ist das Elend bei der französischen Ostarmee ein entsetzliches. In hastiger Eile, abgedrängt von ihrer directen Communication mit Lyon, entblößt von schützenden Kleidern und fast verhungert, suchte diese Armee durch die rauhe Gebirgsgegend längs der Schweizer Grenze dem ihr auf den Fersen folgenden Werder und dem sie in Rücken und Flanke angreifenden Manteuffel zu entrinnen. — Die schweizerische Armee, die zur Entwaffnung der Uebergetretenen aufgeboten wurde, besteht aus zwei Divisionen (der 3. und 5.), die von den Obersten Aubert und Karl Meyer commandirt werden. Den Oberbefehl führt der General Hanns Herzog von Aarau.

Bern, 2. Febr. Die Franzosen weigerten sich anfangs, ihre Waffen an der Grenze niederzulegen, unterwarfen sich aber schließlich. In Neuenburg zogen 10,000 Mann ein. Von Morteau kommen bedeutende Massen Flüchtlinge, von Verrières große Transporte Verwundete nach der Schweiz.

Belgien.

Brüssel, 2. Febr. „Etoile Belge“ nimmt Notiz von dem Gerüchte, daß die Kaiserin Eugenie, welche hier angekommen und bei der Prinzessin Mathilde abgestiegen sei, am 4. d. Mts. sich nach Wilhelmshöhe begeben werde.

England.

London, 2. Februar. Die „Times“ will die Deutschen Friedensbedingungen kennen und sagt, dieselben überträfen die traurigsten Erwartungen. Die Geldforderungen seien enorm, die verlangten Gebietsabtretungen für Europa beunruhigend. Die Vogesenlinie hätte genügt, allein Preußen verlange auch Pondichéry, die französische Besitzung in Ostindien. — „Daily News“ will an die von der Times angegebenen Bedingungen nicht glauben; eine Gebietsforderung habe man erwartet, allein die geforderte Abtretung Pondichéry's in Verbindung mit dem Begehren, daß viele Kriegsschiffe ausgeliefert würden und außerdem erschwert durch erdrückende Entschädigungszahlung, würde die Regierung zu Bordeaux berechtigen, den Kampf wieder aufzunehmen. Bestehe Deutschland auf Ostindien, so könne man erwarten, daß es bald auch Holland und Belgien verschlingen wolle. — Der „Standard“ ist noch aufgebrachter und nennt die Bedingung wegen Ostindiens eine Verrücktheit.

— Der **Hof** wird am 7. nächsten Monats von Osborne nach Windsor zurückkehren; zwei Tage später wird die Königin nach London kommen, um das Parlament in Person zu eröffnen, und dann wahrscheinlich vorerst auf ein paar Wochen nach Claremont gehen. — In Erwiderung auf eine Denkschrift der Handelskammer von Bristol um baldige Ausgleichung der Alabama-Angelegenheit hat Gladstone geschrieben: „Ich bitte, Sie versichern zu dürfen, daß die Regierung schon seit Jahren in jedes statthafte Vorgehen eingewilligt hat, um die Ausgleichung dieser Ansprüche zu erwirken. Wir sind noch immer ebenso disponirt und stimmen von Herzen mit der Ansicht überein, daß die lange Offenhaltung dieser Streitfrage beiden Ländern weder zum Vortheil noch zur Ehre gereicht.“

— [**Prinzessin Louise**], deren Verlobung mit dem Sprößling eines nichtfürstlichen Hauses mit so viel Enthusiasmus und Freude begrüßt wurde, muß jetzt von ihren Dotanten recht viel Unangenehmes hören. Die arbeitende Bevölkerung beansprucht nichts weniger, als daß sie sich durch ihrer Hände Arbeit ernähren soll, bezeichnet es als eine Schmach, daß Leute eine Mitgift beanspruchen, ohne zu arbeiten, und will absolut nicht mit Geld herausrücken. Der Unterrichtsminister Forster hatte schon in Bradford einen harten Strauß mit seinen Wählern zu bestehen, die den „Salair“ der Königin herabsetzen und die Mitgift der Prinzessin streichen wollten; die Herren White und Fawcett, Parlamentsmitglieder für Brighton, haben ihre Loyalität durch eine gleiche Aeußerung bekundet, und die hiesige Arbeiterliga besprach in häufigen Versammlungen das Thema, als ob die Entscheidung ganz allein in ihrer Macht läge. Herr Latham, der Vorsitzende der Liga, hat es endlich an der Zeit gehalten, gegen diese Agitation einzuschreiten und seinen Schützlingen vorzuhalten, daß neben den wichtigeren Zwecken der Vereinigung diese thörichte Bewegung völlig entwürdigend sei. Daraufhin hat die Liga in ihrer Versammlung am letzten Sonnabend eine Resolution angenommen, welche protestirt gegen die schmutzigen und ärgerlichen Versuche, um unwürdige Vorurtheile in einer Sache zu erregen, welche ihrem liberalen und ausnahmsweisen Charakter nach sich der herzlichen Zustimmung der Nation empfiehlt. Der Bewilligung der Mitgift für Prinzessin Louise steht demnach Seitens der Arbeiterliga nichts mehr im Wege. Inzwischen ist der Prinzessin von der Einwohnerschaft der schottischen Grafschaft Kintyre ein prächtiges Perlenhalsband, im Werthe von 600 bis 700 Lstl., als Brautgeschenk votirt worden, und die „Argyll Artillery Volonteers“, deren Oberst der Marquis von Lorne ist, haben beschlossen, ihrem Chef anläßlich seiner Vermählung mit Prinzessin Louise ein elegantes Hochzeitsgeschenk zu überreichen.

Frankreich.

— Die **Wahlen in Frankreich** sollen, wie schon mitgetheilt, nach dem Wahlgesetze vom 15. März 1849 erfolgen, mithin nach Departements und dem sogenannten Scrutinium der Liste, nicht nach Arrondissements. Die Wähler versammeln sich an den Cantonal-Hauptorten (chefs — *lieux de cantons*). Nach Art. 90 des Wahlgesetzes von 1849 wählt jedes Departement durch Scrutinium die Zahl von Vertretern, die ihm laut der dem Gesetze angefügten Liste bewilligt ist. Das Seine-Departement hatte beispielsweise 28 Deputirte zu wählen, das der Gironde 13. Jeder Wähler hat nach dieser Liste die Zahl von Abgeordneten des Departements zu wählen, und wer die meisten Stimmen auf sich vereinigt, ist gewählt. Das alles ist der Einwirkung des Clerus und anderer Bonapartistischer Agenten viel weniger günstig als das Napoleonische Wahlgesetz, das nach Kreisen wählen ließ und in jeder Gemeinde dem Wähler nur eine sehr beschränkte Zahl von Candidaten zuwies. Die Bonapartisten werden sich in die Anwendung des allgemeinen Stimmrechtes fügen müssen, ohne die Correcturen, welche sie demselben angedeihen ließen. Alles läßt hoffen, daß die Nationalversammlung sich in ihrer Majorität für den Frieden aussprechen wird.

Bordeaux, 2. Febr. Die Regierung veröffentlicht folgende Depesche des Generals Clinchamp (Nachfolgers des Generals Bourbaki) aus Pontarlier, den 30. v. Mts.: „Auf meine Anfrage bezüglich des Waffenstillstandes hat General v. Manteuffel offiziell noch nicht geantwortet. Nach einem Schreiben, das durch einen preußischen Parlamentär bei Frasne übergeben wurde, scheint General v. Manteuffel den Waffenstillstand für die Ostarmee nicht anerkennen zu wollen.“ Eine weitere Depesche des Generals Clinchamp vom 1. d. M. meldet: „General v. Manteuffel beharrt bei seiner Ansicht bezüglich des Waffenstillstandes und hat die von hier verlangte 36stündige Waffenruhe zur Aufklärung der Sachlage abgeschlagen. Da trotz der darauf erfolgten Protestation der Feind seine Operationen fortgesetzt hat, ja sogar uns den Rückzug nach der Schweiz abzuschneiden drohte und die Armee und das Kriegsmaterial dadurch verloren gewesen wäre, habe ich nothgedrungen die schweizerische Grenze überschreiten müssen. Das Kriegsmaterial ist bereits übergegangen. Der General Billot deckt mit 3 Divisionen des 18. Corps den Rückzug. Den Text der mit der Schweiz abgeschlossenen Convention werde ich noch heute übersenden.“ — General Mazare aus Bourges und General Loyses aus Havre haben der Regierung Depeschen zugesandt, in welchen sie nochmals Aufklärung über den Waffenstillstand verlangen, da derselbe für Frankreich verletzend und nachtheilig sei. Die Generale verlangen nochmals einen bestimmten Befehl. — Das von den neuen Pariser Ultras aufgestellte Programm ist folgendes: Die Republik ist untheilbar, der Präsident absetzbar, ferner Abschaffung der Armee, dagegen National-Milizen und allgemeine Wehrpflicht, Verkürzung des Budgets, Abschaffung der Titel und Privilegien. Das Programm ist endlich gegen jeden Eroberungskrieg, jedoch aber auch gegen den Friedensschluß, so lange die Feinde noch im Lande sind. (K. H. Z.)

— Unter den in der „Indép.“ veröffentlichten „Geheimen Papieren“, welche in den Tuilerien gefunden wurden, befindet sich auch ein Schreiben des Herzogs von Doubeauville an den Kaiser, welches ergötzliche Einblicke in die „Präsidentenwirthschaft“ des zweiten Empire gewährt. Der Herzog beklagt sich über den Präfecten der Seine et Marne, der es denn doch allzu paschamäßig getrieben hatte. „Ihre Generation ist zu schwächlich“, decretirte er an eine Gemeinde, deren Rekruten ihm nicht gefielen, „ich werde Ihnen ein Regiment Cürassiere schicken, um Ihre Race aufzufrischen.“ Ein ander Mal nahmen seine Frau und Tochter ein Bad in einer öffentlichen Badeanstalt. Der glückliche Familienvater will ihnen Besuch abstatten und erscheint am Eingange der Damenabtheilung. „Man darf hier nicht hinein“, sagte ihm der Portier. „Für mich existirt dieses Verbot nicht“, antwortet der würdige Beamte und spaziert unter die badenden Frauen. Der Scandal war grenzenlos, klagt der Herzog.

Havre, 2. Jan. Der Personen- und Güterverkehr zwischen Honfleur und Mezidon, zwischen Rennes, St. Malo und Brest, ist wieder eröffnet.

Italien.

Florenz, 28. Jan. Die Verhandlungen über die dem Papste zu gewährenden Garantien gehen in der Abgeordnetenkammer Tag für Tag weiter, ohne eine lebhafte Theilnahme des Publikums zu erregen. Gestern hat Billia durch eine seiner glänzenden Reden die Gemüther aufgerüttelt. „Die meisten bisherigen Redner“, sagte er, „haben sich viel

---

zahlreich in den verschiedensten Gegenden sprach, äußerten meist nur allgemein den Wunsch nach Frieden: sie würden jede Regierung acceptiren, welche ihnen Ruhe giebt und keine größeren Lasten auferlegt als bisher. Selbst Napoleon III. würden sie sich wieder gefallen lassen. Mehrfach ist mir zu meiner Ueberraschung bei einfachen Bauern die Ansicht entgegengetreten: wir müssen vor allen Dingen unsere Kinder mehr lernen lassen, überhaupt die öffentliche Erziehung, so viel wir können, heben; das ist unsere größte Aufgabe nach dem Kriege.

Der **Handwerkerstand** zeigt sich meist als Partisan der Republik. Leute der Stadt- und der Landbevölkerung äußerten häufig gegen mich, welches auch die künftige Regierung Frankreichs sein möge, das Recht der Kriegserklärung dürfte fernerhin keinem Einzelnen zustehen. Die Handwerker- und Arbeiterbevölkerung wünscht die Republik erhalten zu sehen, größtentheils geleitet von unklaren Begriffen und Erwartungen, welche sich an die Regierungsform knüpft. Die **Bourgeois** im Gegentheil fand ich der Republik entschieden abhold: sie finden in ihr genau das Gegentheil von dem, was die Arbeiterbevölkerung in ihr sehen will. Namentlich befürchten sie von einer Republik zu wenig Garantie der Ruhe und des Friedens. Ein Orleans, vielleicht der Graf von Paris, würde ihnen durchgehends am meisten behagen.

Der **Clerus** ist eben so wenig für die Republik und es ist ihm schon ganz recht, daß wir ihr den Garaus machen: „débarrassez-nous de cette république!“ sagte mir ein kleiner Landpfarrer. Andererseits ist der Clerus der Invasion natürlich durchaus nicht hold: er fürchtet den Einfluß unserer Anwesenheit, in so fern die Consequenzen der Invasion dazu führen könnten, den Clerus um einen Theil seiner zeitigen Machtstellung im Lande zu schmälern. Daher denn die eifrige Theilnahme der Geistlichkeit an dem Freischaarenwesen und seine Begünstigung der Widerstandsmaßregeln gegen die Invasion. Der größere Theil der Geistlichkeit hält eben die Invasion ihrer Interessen für noch gefährlicher als die Republik selbst, welcher man doch keine Dauer zutraut. Der Graf von Chambord wäre ihnen der Liebste; sie rühmen ihn als den Legitimsten und legen es zu seinem Vortheil aus, daß er sich nicht vordrängte in den Kriegswirren.

Die alte **Aristokratie** Frankreichs ist, soweit ich aus persönlichen Berührungen schließen kann, legitimistisch und clerical, würde aber wohl auch einen Orleans acceptiren. Der Republik ist sie natürlich in erster Linie feind: activer Betheiligung an den Kriegswirren hält sie sich meist fern. Sie hat mit dem Clerus gemein, daß sie sich gegen die Hebung des öffentlichen Unterrichts- und Erziehungswesens feindlich verhält. „Die Ausbreitung der Schulbildung ist unser Unglück“ sagte mir der Marquis de **, „sobald die Leute etwas gelernt haben, werden sie unzufrieden. Wer eben lesen und schreiben kann, wirft sich in den Journalismus, macht Opposition und stiftet Verwirrung. Diese sogenannte Bildung macht die Leute unregierbar und setzt ihnen verworrene Ideen in den Kopf.“ Der Marquis, der mir das sagte, war vom ältesten Adel Frankreichs, bewirthschaftete seine Besitzungen mit großer Intelligenz und einer gewisser Maßen modernen Betriebsamkeit: so nutzte er z. B. die Nähe von Paris zur Anlegung und Ausbeutung ganz neuer agronomischer Culturzweige aus. Von seiner Gemahlin rühmte er, daß sie im Alter von 18 Jahren von ihm erbeten, nicht mehr walzen zu dürfen, obgleich sie ausgezeichnet tanzte. Napoleons III Einladungen nach den Tuilerien hatte er abgelehnt, weil er seine Familie mit der Décadence dieses Hofes nicht in Berührung bringen wollte. Der Exkaiser zürnte ihm darob und hintertrieb seine Wahl in den Gesetzgebenden Körper. Seine Abneigung gegen die Republik trug er ostensibel zur Schau und die öffentliche Bildung, die Verbreitung von Schulkenntnissen erklärte er für gemeinschädlich. So stehen nun die Dinge: alle Welt verlangt nach Frieden. Franzosen äußerten gegen mich, man müsse Herrn Gambetta einen Geleitschein geben, um die occupirten Provinzen zu durchreisen; dann werde er sicher Frieden schließen.

mit dem Einflusse der katholischen Welt beschäftigt; ich aber habe den Muth zu erklären, daß ich in Religionssachen ganz gleichgiltig bin. Die 200 Millionen Katholiken, von denen man so viel spricht, und zu denen auch ich gehöre, sind nur in den Statistiken vorhanden; ich und meine Freunde, wir sind durchaus nicht gläubig; also ist der Katholizismus nicht so sehr zu fürchten. Ich übrigens, aus Lokalitätsgründen und aus statistischen Ursachen, gehöre der ambrosianischen Kirche an, welche, ohne heterodox zu sein, niemals papistisch war. Bedürfen wir eines Papstes? Keineswegs. Im Gegentheile, sobald die weltliche Macht zerstört ist, so ist die geistliche Macht nicht mehr vorhanden. Also sind wir ohne Papst. Nun gut, so wollen wir ohne Papst bleiben. (Heiterkeit.) Man citirt oft den Grafen Cavour; wenn ich sein Erbe wäre, so würde ich seine Verleumder verklagt haben. Betrachten Sie den Grafen Cavour in seinen Handlungen, in seinen Worten, und Sie werden einsehen, daß, wenn er lebte, er der Erste sein würde, um gegen die Meinungen zu protestiren, welche ihm diejenigen beilegen, die sich seine Nachfolger nennen und doch nur seine Verleumder sind." (Laute Bravos der Linken und der Tribüne.) Billia wies auch auf die Gefahren hin, welche das von den Ministern vorgelegte Gesetz für die Preßfreiheit mit sich bringe. „Ihr werdet nicht mehr sagen können", rief er, „daß Alexander der Sechste eine Canaille war, weil ihr nicht mehr von einem Papste werdet schlecht sprechen dürfen, ohne daß man euch einen Prozeß macht, sowie ihr nicht von Carlo Alberto schlecht sprechen dürft. (Sehr gut!) Der Papst heilig und unverletzlich! Also wird man nicht mehr über den Papst, noch über das Papstthum in der Kammer discutiren dürfen, denn der verehrte Präsident wird genöthigt sein, mir z. B. zu sagen: „Abg. Billia, Sie verletzen die Tiara!" (Heiterkeit und Zustimmung.) Vergebens sprach darauf der Clericale Berti, um den Eindruck von Billia's Rede zu entkräften, und auch der Minister Raeli und Carutti bemühten sich vergebens in gleichem Sinne. Bei der Rede des Letzteren wurden die Bänke der Kammer vollends leer. (Fr. Z.)

Rußland.

Warschau, 31. Jan. Die russische Tagespresse wird von dem neuen Censurchef, General Szydlowski, noch immer scharf im Zaum gehalten, so daß sie sich mit ihren Raisonnements und thatsächlichen Mittheilungen nur in den von der Regierung ihr vorgezeichneten Grenzen bewegen kann. Alle Augenblick gehen den Zeitungs-Redactionen Circular-Verfügungen zu, worin ihnen in Bezug auf ihre politische Haltung spezielle Weisungen gegeben werden. Der Inhalt dieser Weisungen war in letzter Zeit vorzugsweise dahin gerichtet, einerseits den kriegerischen Eifer der national-russischen Parteiorgane zu zügeln, andererseits ihre feindselige Stimmung gegen das in der Constituirung begriffene deutsche Reich zu mäßigen. Sogar die russischen Correspondenten auswärtiger Blätter sind unter strenge Censur- und Polizei-Contracte gestellt worden und wiederholt sind Fälle vorgekommen, daß diejenigen von ihnen, welche alarmirende Nachrichten über russische Kriegsrüstungen verbreitet hatten, hinter Schloß und Riegel gesetzt werden. Dies Schicksal traf noch vor Kurzem einen Mitarbeiter des „Golos" der an ein belgisches Blatt über russische Rüstungen geschrieben hatte und deshalb nach Patrozawodzk, im Gouvernement Olonetz, deportirt wurde. Auch die Kundgebung französischer Sympathien ist seit Proclamirung der französischen Republik für die russischen Blätter gefährlich geworden und sie beschränkt sich gegenwärtig hauptsächlich darauf, daß den Franzosen dringend zum schleunigen Abschluß des Friedens um jeden Preis gerathen wird. Das in Petersburg erscheinende Wochenblatt „Niediela" hat sich durch seine franzosenfreundliche Haltung, die ihm als Sympathie für die Republik ausgelegt wurde, schon zwei offizielle Verwarnungen zugezogen.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Febr. Die Pforte hat die an der bosnischen Grenze concentrirten Regimenter nach Konstantinopel abberufen. Die Journale melden, daß die Pforte von Tunis Aufklärungen über den tunesischen Zwischenfall verlangt habe. Ein Abgesandter aus Tunis wird hier erwartet. (K.-H.-Z.)

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 3 Uhr Nachmittags.
(Offizielle militärische Nachrichten.)

Pontarlier, 2. Febr. Die französische Armee wurde am 30., 31. Januar und 1. Februar in mitunter hartnäckigen Arrieregarden-Gefechten, besonders bei La Cluse, zwischen Pontarlier und der Grenze, vollständig ins Grenz-Gebirge zurückgedrängt. Es fielen in die Hände der Südarmee 2 Adler, 19 Geschütze und Mitrailleusen, 2 Generäle, gegen 15,000 Gefangene, viele hundert Proviantwagen und zahlreiches Material an Waffen. Eigener Verlust etwa 600 Mann todt und verwundet. General Hann von Weyhern hat gestern nach leichtem Gefechte Dijon genommen. Graf Wartensleben.

Versailles, 3. Februar, Nachts. General v. Manteuffel hat durch die Operationen der letzten Tage die ihm gegenüberstehende feindliche Armee in das Grenz-Gebirge gedrängt und der Art umstellt, daß derselben nur die Wahl zwischen der Capitulation und dem Uebertritte auf Schweizergebiet blieb. Die Versuche der feindlichen Generale, sich durch unbegründete Berufung auf die zu Versailles abgeschlossene Convention aus dieser Lage zu befreien, mußten mißglücken. Nach auswärtigen Nachrichten soll der Uebertritt der feindlichen Armee in der Stärke von ungefähr 80,000 Mann auf Schweizer-Gebiet bereits erfolgt sein. Garibaldi, welcher sich gleichzeitig in Dijon in der Gefahr befand, umzingelt zu werden, ist diesem Schicksale nur durch eiligen Rückzug entgangen, nachdem auch er versucht hatte, unsere Operationen durch Berufung auf die Convention zu hemmen. Dijon wurde am 1. Februar nach leichtem Gefechte von unseren Truppen besetzt. v. Podbielski.

Danzig, 4. Februar.

„Eine junge Danziger Patriotin" hat Seiner Majestät dem Kaiser und König ein mit E. R. gezeichnetes, sehr ansprechendes Gedenkblatt überreicht, welches, mit dem gekrönten Doppeladler, dem eisernen Kreuz und den militärischen Emblemen geschmückt, das Motto trägt:

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern,
„In keiner Noth uns trennen und Gefahr".

Seine Majestät haben dieses Gedenkblatt, welches sehr hübsch ausgeführt ist, mit besonderer Freude aufgenommen und bedauern, da die junge Dame ihren Namen nicht genannt hat, derselben Allerhöchst-Ihre Anerkennung für ihre treffliche Arbeit sowie für ihre patriotische und loyale Gesinnung nicht aussprechen zu können.

Seine Majestät haben mir deshalb allergnädigst den Befehl ertheilen lassen, über diese Angelegenheit eine Mittheilung durch die Zeitung zu veröffentlichen, damit die Einsenderin vielleicht auf diese Weise von der beifälligen Aufnahme ihres Blattes Kenntniß erhalte.

Danzig, den 4. Februar 1871.
Der Oberbürgermeister
v. Winter.

* Der Königsberger Eilzug ist heute wieder vier Stunden verspätet, der Berliner Courierzug wird erst um 5 Uhr Nachmittag erwartet. Wir haben also wieder weder Zeitungen noch Correspondenzen aus Berlin und dem Westen erhalten. Unerklärlich bleibt es, daß über den Grund der Verspätung auf dem Postamte Niemand Aufschluß zu geben im Stande ist und das Publikum deshalb genöthigt wird, von Stunde zu Stunde die Ankunft der Post zu erwarten. Ebenso erscheint es auffällig, daß in letzter Zeit der Tageseilzug ohne wesentliche Verspätung eingetroffen ist, also den Weg von Berlin in ca. 14 Stunden zurücklegt, während der schnellere Courierzug zu demselben jetzt mindestens die gleiche Zeit, in den letzten beiden Tagen sogar über 18 Stunden gebraucht hat.

— Während der Waffenstillstandsperiode werden Privatpäckereien zur Beförderung an sämmtliche in Frankreich befindliche Truppen unter den bekannten Bedingungen (Gewicht 4 Pfund, Adresse per aufgeklebte Correspondenzkarte, Frankirung mit 5 Sgr., keine verderblichen Sachen 2c.) von jetzt ab bei allen Postanstalten angenommen. Der Schluß dieser Beförderung ist vorläufig auf den 15. Februar Abends in Aussicht genommen. Möglichst baldige Absendung wird daher empfohlen.

* [Theater.] Hr. Resemann, der als Darsteller auf dem Gebiet des Dramas wie des Lustspiels sich wohlverdiente Anerkennung beim Publikum erworben, hat am nächsten Dienstag sein Benefiz, das noch ein besonderes Interesse durch die Wahl des Stücks hat, das hier seit einer Reihe von Jahren nicht gegebene Calderonsche: „Das Leben ein Traum".

* [Feuer.] In Folge mangelhafter Reinigung gerieth gestern Vormittag der Backschornstein einer auf dem Grundstücke gr. Wollwebergasse Nr. 17 befindlichen Bäckerei in Brand. Der Schornstein selbst wurde unter Aufsicht der requirirten Feuerwehr ausgebrannt. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr entstand in Folge höchst mangelhafter Feuerungsanlage im ersten Stockwerk des Grundstücks Vorstädtischen Graben Nr. 24 ein Dielenbrand. Derselbe wurde von der Feuerwehr in kurzer Zeit beseitigt. Heute Morgen gegen 11 Uhr brannten im zweiten Stockwerk des Grundstücks Jungferngasse Nr. 27 einige zum Trocknen vor einen eisernen Ofen gehängte Kinderkleider. Die zur Hülfe gerufene Feuerwehr kam nicht in Thätigkeit, da das Feuer von Bewohnern des Hauses bereits ausgegossen war.

— Die Ortschaft Dreischweinsköpfe ist in communaler Beziehung mit dem Gutsbezirk Matzkau vereinigt und die Polizeiverwaltung für beide Orte dem Gutspächter Hrn. Fritz Röpell in Matzkau übertragen worden.

Tiegenhof. Dem hiesigen praktischen Arzte, Hrn. Dr. Wiedemann, ist der Titel Sanitätsrath verliehen worden.

Elbing, 4 Febr. Nach einer Verfügung des stellvertretenden General-Commandos ist von der Unterbringung französischer Kriegsgefangener in Elbing Abstand genommen worden.

Schwetz, 2. Febr. Heute fand die angekündigte Versammlung zur Vereinbarung über den vom hiesigen Kreise aufgestellten Candidaten für den Reichstag statt. Die Betheiligung war des starken Frostes und der schlechten Passage wegen eine nur mäßige. Von dem hiesigen Comité waren der Rechtsanwalt Lipke aus Danzig und Staatsanwalt Hoffmann aus Friedeberg zu Candidaten vorgeschlagen. Das Neuenburger Comité brachte Gerlich-Pankau und v. Schwanenfeld-Sartawitz in Vorschlag. Da in den nächsten Tagen noch eine Versammlung in Warlubien stattfinden wird, so ist heute ein definitiver Beschluß nicht gefaßt worden. Von den Polen wird von Parczewski-Bellno aufgestellt. — Da eine Aufbesserung der Lehrergehälter stattgefunden, so wurde auch das Schulgeld vom 1. Jan. c. ab an hiesiger Bürgerschule um ein Geringes erhöht. In Folge dieser Erhöhung sind schon einige Abmeldungen von Eltern eingegangen, welche nunmehr ihre Kinder der Elementarschule, wo der Unterricht frei ist, zum Besuch überweisen.

Thorn, 31. Jan. Das Telegramm des Generals v. Kettler über den Verlust der Fahne, welchen das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 61 erlitten hat, noch viel mehr aber das Ausbleiben aller weiteren Nachrichten über die Umstände, durch welche der Verlust möglich wurde, hat hier eine trübe Stimmung hervorgebracht. Als Fahnenträger wird hier ein Unteroffizier Hoff genannt. Mehr als 100 Familien Thorns haben Angehörige bei dem 61. Regiment. Unter dem 18. schreibt ein Freiwilliger desselben Regiments: „Wir stehen jetzt zwischen Montbard und Semur. Wir marschiren sehr viel umher, weil wir auf der Francs-tireurshetze sind. Am 16. hatten wir ein kleines Gefecht bei Avallon mit der Bande, welche diese Stadt besetzt hatte; wir haben leider keinen Schuß auf die Gesellschaft abgeben können, weil sie schleunigst ausrückten. Auf der Seite des 21. Regiments hielten sie etwas Stand. Sobald aber unsere Artillerie einen Granatschuß abgab, wurde in der Stadt die weiße Fahne aufgezogen und die Banditen flohen eiligst in die Berge. Doch wurden in Avallon noch einige Gefangene gemacht, die Gesellschaft wollte sich gerade umkleiden, um unerkannt zu bleiben, sie hatte dunkle Hosen mit breiten rothen Streifen, Jacken mit rothen Ausschlägen und Mützen mit rothem Bräm. Die Bewaffnung war sehr verschieden; einige hatten Chassepots, andere Doppelflinten, manche sogar ganz alte Jagdgewehre. Für uns war der Tag furchtbar anstrengend, Morgens 5 Uhr waren wir ausgerückt, kamen um 8 Uhr in die Nähe von Avallon, dann ging es zum Gefecht durch Wald, Sturzacker und über Hecken, wo wir uns mit Kolben und Faschinenmesser den Weg bahnen mußten und marschirten nachher Abends 10 Uhr in unsere neuen Quartiere."

— Aus Ostpreußen im Januar wird dem „Deutschen Demokrat" über Nothstandskartoffeln folgende Mittheilung gemacht: „Im Nothstandsjahre erhielten die armen Loosleute von der Regierung 3 Scheffel Kartoffeln als Darlehen, um ihr Leben zu fristen. Jedermann nahm wohl an, dieselben seien ein Geschenk. Irren ist menschlich. Jetzt sollen sie dafür 4 Thaler nebst Zinsen zurückzahlen. Die Kartoffeln, die in diesem Jahre sehr faulen, kosten zur Zeit in Littauen 12 Sgr., in Masuren nur 6 Sgr. der Scheffel. Um die Schuld zu tilgen, müßten die Littauer 10, die Masuren 20 Scheffel Kartoffeln ihres diesjährigen Wintervorraths verkaufen. — Die Herren am grünen Tisch scheinen die Verhältnisse des Volkes immer noch nicht genau zu kennen. Warum fragen sie nicht Leute, die sie kennen? Fällt ihnen nie ein, und später nie auf, daß ihre Maßregeln mitunter die Ursachen scheußlichsten Elends werden? — Die Executionen sind noch nicht vollstreckt. Noch ist es Zeit, mit einem Federstrich das Elend von einer großen Zahl der Bewohner einer ganzen Provinz abzuwenden."

— Der Stadtgerichtsrath Fischer in Königsberg ist zum Tribunalsrath beim Ostpreuß. Tribunal ernannt worden. Seine bisherigen Functionen als Dirigent der Criminal-Abtheilung in Königsberg erhält der Stadtgerichts-Rath Hildebrandt.

Vermischtes.

[Braunschweigisches Staats-Prämien-Anleihen.] Bei der am 1. Februar 1871 stattgehabten neunten Serien-Ziehung sind die nachfolgenden 9 Serien gezogen worden: 3229, 4445, 4624, 5369, 7067, 7538, 7731, 8257, 859?. Jede dieser 9 Serien besteht aus 50 Loosen und laut Plan erhalten diese 450 Loose in der am 31. März stattfindenden Prämien-Ziehung folgende 450 Gewinne: 1 zu 80,000 Rt., 1 zu 6000 Rt., 1 zu 2000 Rt., 1 zu 800 Rt., 22 zu 100 Rt., 24 zu 25 Rt., 400 zu 21 Rt.

* In Mohrungen ist ein Volkskalender erschienen, betitelt: „Der redliche Preuße" und geziert mit dem Bildnisse des Herrn Dr. Strousberg.

— Einem überaus traurigen Geschicke ist der Maire von Argenteuil verfallen, der bald nach der Cernirung von Paris, wir wissen nicht aus welchen Gründen, kriegsgefangen nach der Festung Neisse gebracht wurde — ein junger, gebildeter und überaus liebenswürdiger Mann, der in den besseren Kreisen seines Internirungsortes zuvorkommende Aufnahme fand. Irgend eine disciplinarische Anordnung der Commandantur brachte ihn auf die Vermuthung, daß er ehestens erschossen werden würde. Er entfloh wie er ging und stand, in Lackstiefeln, leicht bekleidet, bei 15 Grad Kälte nach Oesterreich zu. In der Nähe von Ziegenhals verirrte er sich im Walde. Eine alte Frau, die Holz sammelte, fand ihn dem Tode nahe im Schnee und nahm sich seiner an. Gegenwärtig befindet sich der Maire in Ottmachau. Ein Bein mußte ihm abgenommen werden.

Oschersleben, 1. Febr. Einen interessanten Fang hat, wie die „Magd. Ztg." meldet, die hiesige Polizei gemacht. Ein junger Mann, der sich schon seit längerer Zeit als „Kronprinz von Hannover" gerirt und als solcher viele Landbewohner der Provinz Hannover dupirt hat, namentlich aber mit bedeutenden Geldsummen unterstützt worden ist — von einer Familie soll er seit November v. J. über 500 Rt. erhalten haben — ist vorgestern Morgen in der hiesigen Bahnhofsrestauration festgenommen worden. Der Pseudo-Kronprinz wurde bald darauf als ein schon bestraftes Subject aus der Gegend von Genthin entlarvt.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. Febr. Angekommen 3 Uhr 45 Min. Nachm.

		Crs. v. 3.			Crs. v. 3.
Weizen Febr.	75 6/8	75 6/8	Preuß. 5pCt. Anl.	98 6/8	98 4/8
April-Mai	76 6/8	77 4/8	Preuß. Pr.-Anl.	119 4/8	119 2/8
Rogg. matter			3½pCt. Pfdbr.	73	73
Regul.-Preis	—	—	4pCt. wpr. do.	79	79
Febr.-März	52 4/8	52 5/8	4½pCt. do. do.	86	86
April-Mai	53 1/8	53 4/8	Lombarden . . .	101	99 6/8
Petroleum,			Rumänier	47 2/8	47
Feb. 200℔	15 10/24	15 12/24	Amerikaner . . .	96 1/8	96 2/8
Rüböl 200℔	28¾	28½	Oester. Banknoten	82 1/8	82
Spir. matter			Russ. Banknoten	79 2/8	79 2/8
Febr.-März	17 2	17 4	do. 1864r Pr.-Anl.	116 3/8	116 3/8
April-Mai	17 17	17 19	Italiener	54 7/8	54 6/8
Nord. Schatzanw.	98 2/8	97 5/8	Türk. Anl. de 1865	41 7/8	42
Nord. Bundesan.	97 6/8	97 4/8	Wechselcours Lon.	6.22 4/8	—

Fondsbörse: sehr fest.

Amsterdam, 3. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Roggen höher, loco unverändert, pr März 206, pr Mai 210, pr October 214½. Raps pr Frühjahr 82. Rüböl loco 50, pr Mai 47⅞, pr Herbst 46.

London, 3. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Getreide ruhig. Mehl steigerte sich während der Woche um 1s.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 4. Februar

Weizen pr Tonne von 2000℔ matt,
fein glasig u. weiß 125-134℔ Rt. 75-80 Br.
hochbunt . . . . 126-130℔ „ 74-77 „
hellbunt . . . . . 125-128℔ „ 72-76 „
bunt . . . . 125-128℔ „ 70-73 „
roth . . . . 126-133℔ „ 69-75 „
ordinair . . . . . 114-123℔ „ 59-65 „
} 62-78 Rt. bezahlt.

Regulirungspreis für 126℔ bunt lieferbar 74½ Rt.
Auf Lieferung pr April-Mai 126℔. bunt 76 Rt. Brief, pr Mai-Juni 126℔ bunt 75 Rt. Geld.

Roggen pr Tonne von 2000℔ unverändert, loco 115–124/5℔. 46–50¼ Rt. bezahlt.
Regulirungspreis für 122℔ lieferbar 49 Rt.
Auf Lieferung pr April-Mai 120℔. 51 Rt. Brief

Wicken pr Tonne von 2000℔ loco 39½ Rt. bez.
Leinsaat pr Tonne von 2000℔ loco fein 73 Rt. bez.
Kleesaat pr 200℔ loco weiß 38⅔ Rt. bez.
Petroleum pr 100℔ loco ab Neufahrwasser 8 1/12 Rt. Br., 8 Rt. Gd.
Liverpool. Siedsalz pr Sack von 125℔ netto incl Sack ab Neufahrwasser unverzollt 31½ Sgr. bez.
Heringe pr Tonne unverzollt loco Crown full brand nach Qualität 11⅝–12½ Rt. Br., Crown Ihlen nach Qualität 8–9⅛ Rt. Brief, Matjes nach Qualität 7⅓–8 Rt. Br., Großberger Original 8⅓ Rt. Br., büchen Band gehöht 9⅔ Rt. Br.
Steinkohlen pr 18 Tonnen ab Neufahrwasser, in Waggonladungen doppelt gesiebte Nußkohlen 18½ Rt. Br., schottische Maschinenkohlen 21 Rt. Br.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 4. Februar.

Weizenmarkt matt und gestrige Preise schwach behauptet. Zu notiren: ordinär rothbunt, bunt, schön roth, hell und hochbunt 116/120–121/23–124/27–128/30℔. von 62/65–67/72–73/76 und sehr feinglasig und weiß 77/78 Rt. pr 2000℔.
Roggen unverändert, 120–125℔ von 48–50½ Rt. pr 2000℔.
Gerste, kleine 100–105℔ von 39½–40 Rt., große 106 110/12℔ von 41/42–43/44 Rt. pr 2000℔.
Erbsen nach Qualität von 40/41 Rt., bessere nach Qualität 42–44/45 Rt. pr 2000℔., auch darüber wenn sehr schön.
Hafer nach Qualität 40–41 Rt. pr 2000℔.
Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: mäßiger Frost. Wind: Süd. — Weizen loco war heute ungeachtet kleiner Zufuhr recht flau, die Kauflust zeigte sich äußerst ruhig und zurückhaltend, und Manches von den umgesetzten 170 Tonnen, selbst feine Qualität, mußte billiger als gestern abgegeben werden. Der Markt schloß sehr lustlos. Bezahlt wurde für roth 119/20℔. 62 Rt., 123/4℔. 68½ Rt., 131℔. 74 Rt., bunt 129/30℔. 75 Rt., hellbunt 122/3, 124℔. 72⅔, 73 Rt., 130℔. 76 Rt., 132℔. 78 Rt., hochbunt und glasig 128/9, 129/30℔. 77, 77½ Rt., extra 129/30℔. 79 Rt., weiß 128℔. 77½ Rt., 130℔. 78⅓ Rt. pr Tonne. Termine nicht gehandelt. 126℔. April-Mai 76 Rt. Br., Mai-Juni 75 Rt. Gd. Regulirungspreis 126℔. bunt 74½ Rt.

Roggen loco eher matter. 115℔. 46 Rt., 120℔. 48 Rt., 120/21℔. 48¼ Rt., 123℔ 49½ Rt., 124/25℔. 50¼ Rt. pr Tonne. 60 Tonnen sind verkauft worden. Termine still. 120℔. April-Mai 51 Rt. Brief. Regulirungspreis 122℔. 49 Rt. Gerste loco unverändert, kleine gute 102℔. 41¾ Rt. pr Tonne bezahlt. Erbsen loco gefragt. Futter- 42½ Rt., Koch- 47½ Rt. pr Tonne bezahlt. Wicken loco 39½ Rt. pr Tonne. Leinsaat loco 200 Tonnen zu 73 Rt. pr Tonne vom Lager verkauft. Kleesaat loco weiße zu 38⅔ Rt. pr 200 ℔. gekauft. Spiritus loco heute nicht zugeführt

* [Preise für Stroh und Heu.] Für Stroh wurde bezahlt per Schock 5⅓–5½–6 Rt. für Heu pr Ctr. 22½–25 Sgr.

* Kartoffeln 3 Sgr. und 3 Sgr. 3 Pf. pr Maß bz.

Danzig, den 3. Februar.

[Wochenbericht.] Das Frostwetter hat die Woche über angehalten und Veränderungen auf den Gewässern haben nicht stattgefunden. Zu Anfang der Woche liefen günstigere Marktberichte vom Auslande ein, die an unserer Börse eine regere Kauflust, wenn auch keine allgemeine, zur Folge hatten und Preise für Weizen, bei den unbedeutenden Zufuhren, steigerten. Spätere Nachrichten, sowohl von England als Belgien, lauteten äußerst stille und hemmten die Unternehmungslust, wobei Eigner von Weizen gezwungen waren, die Preissteigerung successive aufzugeben und schließlich auf vorwöchentliche Preise ihre Waare abzugeben. Bei einem Umsatze von ca. 1700 Tonnen Weizen bezahlte man: roth 124/5, 127℔. 68, 72 Rt.; bunt 123, 124/5℔. 71, 73 Rt., 126, 130℔ 74, 76½ Rt.; hellbunt 120, 125℔ 71, 74 Rt., 128, 129/30℔. 75, 77 Rt.; hochbunt und glasig 128/9, 131℔., 77½, 78½ Rt.; weiß 124/5, 130℔. 76, 79 Rt. Regulirungspreis 126℔. bunt 72, 74, 75 Rt. Auf Lieferung April-Mai 126℔. bunt 75, 76 Rt., Mai-Juni 126℔. bunt 76, 75½, 75 Rt. gehandelt.

Von Roggen sind während der Woche ca. 200 Tonnen umgesetzt und Preise ca. ½ Rt. pr Tonne theurer zu notiren. Bezahlt wurde: 120, 123/24℔. 48, 49¾ Rt., 125, 128/29℔. 50½, 52¼ Rt. Regulirungspreis 122℔. 48, 48½, 49 Rt. Auf Lieferung April-Mai 120℔. 50, 50½, 50⅔ Rt., Mai-Juni 120℔. 50, 51 Rt., Juni-Juli 120℔. 51 Rt. gehandelt. — Weiße Erbsen leichter verkäuflich und theurer bezahlt. Nach Qualität 43–45 Rt., Kocherbsen 46 Rt. — Wicken 40–41 Rt. — Bohnen 52½–54 Rt. — Gerste beachteter, kleine 100, 104℔. 40, 41⅓ Rt., große 102, 108/9℔. 42⅔, 44⅓ Rt., schöne 110℔. 45 Rt. — Hafer nach Qualität 40, 42¼ Rt. — Dotter 83 Rt. — Raps 112½ Rt. — Weißes Kleesaat 39½, 40⅓ Rt., rothes do. 32 Rt., altes schwedisches do. 47 Rt. pr 200℔. bezahlt. — Die dieswöchentliche Spirituszufuhr, aus ca. 40,000 Quart bestehend, wurde zu 14⅝, 14⅞ Rt. pr 8000 % verkauft.

Königsberg, 3. Febr. (K. H.-Z.) Weizen loco flau, hochbunter pr 2000℔. 73/79 Rt. Br., 124℔. 76½ Rt. bez., 128/29℔. und 130℔. 73⅝ Rt. bez., 130/31℔. 75¼/75⅝ Rt. bez., 129/30℔. 76½ Rt. bez., 129/30℔. 74½ Rt. bez.; bunter pr 2000℔. 70/75 Rt. Br., 125/26℔. 70 1/12 Rt. bez., 127/28℔. 72⅛ Rt. bez., 130℔. 73⅝ Rt. bez.; rother pr 2000℔. 70/75 Rt. Br., 125/26℔. 69⅝ Rt. bez., 128–129℔. 70 7/12 Rt. bez. — Roggen loco niedriger, pr 2000℔. 45/49 Rt. Br., 116℔. und 121℔. 42½ Rt. bez., 120/21℔. 45¼ Rt. bez., 121/22℔. 45 7/12 Rt. bez., 123 bis 124℔. 46 1/12/46¼ Rt. bez., 124/25℔. 46¼ Rt. bez., 126℔. 45⅝ Rt. bez., 126/27℔. und 127℔. 47½ Rt. bez., 128–129℔. 48⅓ Rt. bez., 129℔. 48 7/12 Rt. bez., pr Frühjahr pr 120℔. holl. 49½ Rt. Br., 48½ Rt. Gd.; pr Mai-Juni pr 120℔. holl. 49½ Rt. Br., 48½ Rt. Gd. — Gerste, große, pr 2000℔. 38/46 Rt. Br., 40 Rt. bez., kleine pr 2000℔. 38/46 Rt. Br., 39½–44¾ Rt. bez. — Hafer loco pr 2000℔. 35/41 Rt. Br., 36⅝/37⅓ Rt. bez., pr Frühjahr pr 73℔. holl. 46 Rt. Br., 43 Rt. Gd. — Erbsen, weiße, pr 2000℔. 43/48 Rt. Br., 42 11/12–44 1/12 Rt. bez., graue pr 2000℔. 45/56 Rt. Br.; grüne pr 2000℔. 41/50 Rt. Br. — Bohnen pr 2000℔. 48/52 Rt. Br., 50 5/12 Rt. bez. — Wicken pr 2000℔. 35/43 Rt. Br., 36¼–43⅙ Rt. bez. — Leinsaat, feine, pr 2000℔. 72/82 Rt. Br., mittel pr 2000℔. 62/72 Rt. Br.; ordinäre pr 2000℔. 42/62 Rt. Br. — Rübsaat pr 2000℔. 100–118 Rt. Br. — Kleesaat, rothe, pr 200℔. 20/36 Rt. Br., weiße pr 200℔. 20/44 Rt. Br. — Thymotheum pr 200℔. 12/18 Rt. Br. — Leinöl pr 100℔. ohne Faß 11½ Rt. Br. — Rüböl ohne Faß pr 100℔. 14⅓ Rt. Br. — Rübkuchen pr 100℔. 2⅓ Rt. Br. — Spiritus pr 8000% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Quart, unverändert, loco ohne Faß 15⅝ Rt. Br., 15⅛ Rt. Geld.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 4. Februar. Wind SO.
Nichts in Sicht.
Das Eis in der Bucht ist unverändert geblieben.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
3	4	340,78	— 5,0	O., flau, bedeckt.
4	8	340,90	7,5	S., do. do.
	12	340,23	4,4	do. do.

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 5. Febr., Vorm. 10 Uhr, Predigt: Herr Prediger Röckner.

Heute früh ¾9 Uhr wurde meine liebe Frau **Franziska**, geb. **Hermes**, von einem kräftigen Töchterchen glücklich entbunden.
Kl. Kelpin, den 4. Februar 1871.
(122) **Victor Wendland.**

Heute früh 4 Uhr wurden wir durch die glückliche und schnelle Geburt einer muntern Tochter erfreut.
Neufahrwasser, den 4. Februar 1871.
F. Schlichting nebst Frau.

Unseren Verwandten und Freunden die traurige Anzeige, daß unser ältester Sohn **Louis** gestern Mittag 1 Uhr an der Rachenbräune verstorben ist.
Kiesling b. Stuhm, den 3. Febr. 1871.
(91) **H. Biber** und Frau.

Heute Morgen 5½ Uhr starb unser Söhnchen **Theodor**, im Alter von beinahe 3 Monaten, was wir hiermit statt besonderer Meldung tief betrübt anzeigen.
Danzig, den 4. Februar 1871.
J. Bernicke und Frau.
(104)

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 6½ Uhr starb nach längerem Leiden mein theurer, innigstgeliebter Gatte, der Oberstlieutenant a. D., Ritter des rothen Adlerordens 4. Klasse,

Herr Carl von Freyhold.

Allen Freunden des Verstorbenen diese traurige Mittheilung mit der Bitte um stilles Beileid.
Danzig, 4. Februar 1871.
Clara von Freyhold,
geb. von Campicus,
zugleich im Namen der übrigen
(113) Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Laserstein** zu Saalfeld ist durch Ausschüttung der Masse beendet.
Mohrungen, 26. Januar 1871.
Königl. Kreis-Gericht.
(88) I. Abtheilung.

Die Direction der Actien-Zuckerfabrik „Liessau" ist jeden Dienstag und Freitag Vormittag im Comptoir der Fabrik anwesend, um Kaufcontracte über Zuckerrüben pro 1871 zu nachstehenden Preisen abzuschließen:
für Lieferungen franco Fabrik, Weichselufer, oder Bahnhof Dirschau,

im October	7½ Sgr.
im November	8 „
im December	8½ „
Januar kftg. Jahres	9 „
Februar „ „	9½ „

Außer diesen Preisen erhält der Lieferant 35 % Schnitzel gratis zurückgeliefert.
Liessau, den 3. Februar 1871. (90)
Das Directorium.

Am 18. Februar d. J., Mittags 1 Uhr:

Auction

über

40 Stück junge Merino-Kammwollböcke.

Koziagora bei Nakel (89)
C. Wegner.

Die

Allgemeine Renten-Anstalt

zu Stuttgart,
gegründet im Jahre 1832,
versichert das Leben einzelner und verbundener Personen auf Lebenszeit oder auf eine bestimmte Reihe von Jahren, beschafft beliebige Capitalien auf ein bestimmtes Lebensjahr, so wie Aussteuergelder, Wittwenpensionen, Alterversorgungsgelder etc. gegen mässige einmalige, jährliche oder vierteljährliche Prämie unter coulantesten Bedingungen, durch ihre Hanpt-Agentur
Robert Knoch & Co.,
(4663) Jopengasse 60.

Am 7. Februar

beginnt die Ziehung der 2. Klasse der 143sten Königl. Preuß. Staats-Lotterie.
Hierzu verkauft und versendet Antheil-Loose 1/4 6 Rthlr. 20 Sgr., 1/8 3 Rthlr. 10 Sgr., 1/16 1 Rthlr. 20 Sgr., 1/32 25 Sgr., gegen Einsendung des Betrages, oder durch Postvorschuß.
J. Schlochauer,
Königsberg i. Pr.,
(9462) No. 4. Junkerstr. No. 4.

Loose zur 2. Serie

der Lotterie des König-Wilhelm Vereins, zum Besten der Verwundeten, mit Gewinnen von 4 Rthlr. bis 15,000 Rthlr., sind noch Ganze à 2 Rthlr., Halbe à 1 Rthlr., bei den Lotterie-Einnehmern **Kabus**, Langgasse 55, und **Rotzoll**, Wollwebergasse 10, zu haben. (9923)

Ziehung

der Kölner Dombau-Lotterie unabänderlich

am 15. Februar

Morgens 9 Uhr
im Isabellensaale des Gürzenich.
Hauptgewinne: Thlr. 25,000, 10,000 5000, 2000, 1000, 500 ꝛc.

Die General-Agent n:
Albert Heimann, Berlich 8 in Köln. | D. Löwenwarter, gr. Sandkaul in Köln.

Dombau-Loose,

à 1 Rthlr.,
sind zu haben in der **Exped. dieser Ztg.**

Zahnschwamm

heilt sofort jeden Schmerz eines hohlen Zahns und ist à Stück 1½ Sgr. vorräthig in der Rathsapotheke.

Drei

Soiréen für Kammermusik

im Saale des Gewerbehauses.

Die Unterzeichneten beabsichtigen, im Laufe des Februar und März cr. **drei Soiréen für Kammermusik** zu veranstalten, in denen auch Instrumental- und Gesangs-Solovorträge zur Ausführung kommen sollen. Die schönsten Trio's, Quartette und Quintette für Pianoforte und Streichinstrumente von Mozart, Beethoven, Schubert, Mendelssohn, Schumann werden die Hauptwerke für das Programm bilden. Da diese Seite der Tonkunst in dem öffentlichen Musikleben Danzigs seit Jahren nur eine geringe Vertretung gefunden hat, so glauben die Unterzeichneten, mit diesen Soiréen den Wünschen recht vieler Musikfreunde entgegen zu kommen, und beehren sich, zu einer regen Betheiligung daran ergebenst einzuladen. Sie eröffnen zu dem Zweck eine Subscriptionsliste, welchr zu gefälliger Unterzeichnung von heute ab in der Musikalienhandlung des Herrn **F. A. Weber** (Langgasse) ausliegt, mit dem Bemerken, daß der Subscriptionspreis für ein Billet zu den 3 Soiréen auf 1 Rthlr. 15 Sgr. festgesetzt ist. Später tritt ein erhöhter Preis ein. Bei ausreichender Theilnahme der geehrten Musikfreunde wird die erste Soirée am **Sonnabend, den 18. d. Mts.** stattfinden.
Danzig, den 4. Februar 1871.
F. W. Markull. Fr. Laade. J. Merckel.

Mellini's Geister-Theater

Im Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses

Graf Azzaglio

Sonntag, den 5. Februar, Abends 7 Uhr,

Große Eröffnungs-Vorstellung.

I. Theil: **Magie, Physik und Concert mit Aeolsharfentönen.**
II. Theil: **Agioscopische Darstellungen künstlich belebter Welt-Tableaux.**
III. Theil: **Graf Azzaglio in den Ruinen von Castro.** Pantomimische Darstellung mit **Geister- u. Gespenster-Erscheinungen.**

Erster Rang Sperrsitz 10 Sgr., zweiter Rang 6 Sgr., Gallerie 3 Sgr. Billets zu diesen Preisen sind vorher in der Cigarren-Handlung des Hoflieferanten **Emil Rovenhagen** und Abends an der Kasse zu haben. Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. — Montag und die folgenden Tage große Vorstellung.
☞ Der Saal ist gut geheizt. ☜ (10)

Mein Comtoir befindet sich jetzt Jopengasse No. 58, Ecke der Ziegengasse.

Wilh. Wehl,

General-Agent
der Feuer- und Lebens-Versicherungs-Anstalt der Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank in München. (119)

An die Herren Conditoren.

Ich erlaube mir den Herren Conditoren anzuzeigen, daß ich die **Wiener Waffel-Bäckerei** in **Dresden** eröffnet habe.
Ich kann versichern, daß ich der einzige Erfinder meiner **Haselnüsse-Vanille-Chocoladenzucker**-Oblaten bin.
Ferner erzeuge ich feinste Gattung **Wiener Hohlhippen,** bin auch gern bereit, jedem Herrn Conditor bei Nachfrage eine kleine Probe franco zuzusenden, zum Beweis, daß ich wirklich nur die beste und schönste Waare versende.
Versendet wird nur gegen Nachnahme bei so civilem Fabrikspreise. Bei 1000 Stck. Waffeln, 500 Oblaten und 1000 Stück Hohlhippen ist die Verpackung frei.
Dresden, Stärkengasse 24.
(97)
Wenzel Hromadka,
Waffel-Bäcker aus Wien.

Junge Hamb. Hühnchen Helgol. Hummern, Colchester Austern, Seezungen, Birk- und Haselhühner, Fr. Perig. Trüffeln, Strachino und fromage de Brie

empfing für die Weinstuben-Restauration
R. Denzer.

Große
Maränen
und Spickgänse wieder frisch a. d. Rauch empf. billigst **A. Heilmann**, Scheibenritterg. 9.

Alte und neue Geigen, Bratschen und Cello's empfehle, **Reparaturen** jeder Art billigst. **Alte Instrumente** werden angenommen oder gekauft.
Constantin Leitzsch,
(74) Geigenmacher, Böttchergasse 11.

Chemische Fabrik zu Danzig.

Den Herren Landwirthen empfehlen wir zur Frühjahrs-Bestellung:
Gedämpftes Knochenmehl,
Aufgeschlossenes Knochenmehl,
Knochenkohle-Superphosphat,
Estremadura-Superphosphat,
Baker Guano-Superphosphat,
dessen Alleinverkauf für Westpreußen uns von dem General-Depot des Herrn **Emil Güßefeld** in Hamburg übertragen worden ist;
Schwefelsaures Ammoniak,
Chili-Salpeter,
Staßfurter Kali-Salze,
die wir zu Original-Preisen nach allen Eisenbahnstationen liefern.
Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß unsere Fabrik unter der Controlle des Hauptvereins Westpreußischer Landwirthe und des Herrn Professor Dr. **Birner**, Director der agricultur-chemischen Versuchsstation zu Regenwalde steht.
Aufträge bitten wir uns recht bald direct oder durch die Herren Factore zugehen zu lassen, damit deren rechtzeitige Ausführung gesichert ist.
Danzig, den 1. Februar 1871.
Chemische Fabrik zu Danzig.
Commandit-Gesellschaft auf Actien.
R. Petschow. Gustav Davidsohn.
Comtoir: Langenmarkt No. 4.

Nach Queensland

in Australien
befördern **zwischen dem 15. März und 1. April** Landleute und ledige Dienstmädchen mit Vorschuß der Passage
Louis Knorr & Co.
in **HAMBURG.**

Steinkohlen und Coaks giebt last- und tonnenweise billigst ab
H. H. Zimmermann, Langefuhr 78.

Gemahlenen Dünger-Gyps.

Diejenigen Herren Gutsbesitzer, welche auch in diesem Jahre beabsichtigen, ihren Bedarf in Dünger-Gyps von mir per Bahn zu beziehen, ersuche ich in ihrem eigenen Interesse, mir ihre Aufträge baldigst zur Ausführung zukommen zu lassen, da später eine prompte Effectuirung derselben im Hinblick auf den stattfindenden und jedenfalls noch lange andauernden Wagenmangel auf der Königl. Ostbahn nicht möglich sein dürfte.
A. Preuß jun.
(9847) in Dirschau.

---

100 Ctr. altes Schmelzeisen wird gekauft Dienergasse No. 3. **A. Nummler.**

Zinn wird für den höchsten Preis gekauft Breitgasse 114.

Ein Haus in der Langgasse ist mit 8—10,000 Rthlr. Anzahlung zu verkaufen. Reelle Käufer wollen ihre Adresse unter No. 99 in der Exped. d. Ztg. abgeben.

Ein Haus in der Langgasse wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Kaufbedingungen beliebe man in der Expedition dieser Zeitung unter No. 16 abzugeben.

Eine große Kuh, frischmilchend, zu verkaufen in Gluckau. (121)

Auf dem Rittergute Orle stehen
240 Stück Fettschafe und Hammel
zum Verkauf. (49)

---

6 fette Ochsen

stehen zum Verkauf auf Dominium Thurowken bei Hohenstein per Wittmannsdorff Ostpr.
C. Pohl.

Apothekerlehrlings-Gesuch.

Für meine Apotheke suche zum 1. April einen mit den Kenntnissen, welche zum einjährigen Militairdienst berechtigen, ausgerüsteten jungen Mann unter sehr vortheilhaften Bedingungen.
Tiegenhof. (7)
A. Knigge.

Ein erfahrener Geschäftsmann, wohnhaft in Baltimore (Vereinigte Staaten), der beste Empfehlungen geben kann und jährlich 2 Mal die bedeutendsten Plätze der Staaten besucht, wünscht für ein deutsches Geschäft Waaren dort in Commission zu verkaufen oder würde auch einen verkäuflichen Artikel für eigene Rechnung in Verkauf nehmen. Offerten adressire man an **Herrmann Matthiessen,** Ketterhagergasse 1, in Danzig. (111)

Für eine Schnupftabak-Fabrik, deren Fabrikate, da sie ohne jede Beimischung schädlicher Substanzen sich leicht einführen lassen, wird für Danzig und Umgegend ein tüchtiger Agent gesucht, welcher bekannt sein muß und zufriedenstellende Referenzen geben kann. Offerten unter No. 92 erbittet man in der Exped. d. Ztg.

Für Bayern

sucht ein solides cautionsfähiges Agentur- u. Commissions-Geschäft in **Nürnberg**, das regelmäßig die hervorragenden Plätze des Landes bereist, noch einige Häuser zu vertreten. Auf Verlangen stehen beste Referenzen zu Diensten. Gef. Offerte sub **W. 313** an das Annoncen-Bureau von **Rudolf Mosse** in **Nürnberg.** (96)

Ein Hauslehrer,

der für die Quarta des Gymnasii vorbereitet, auch in der englischen Sprache Unterricht ertheilt, sucht von Ostern d. J. ein anderes Engagement.
Gefällige Offerten werden unter Littr. A. Z. poste restante Marienwerder erbeten.

Ein zuverlässiger und er-

fahrener unverheiratheter Inspector, der mit Lust und Liebe seinem Fache anhängt, auch der polnischen Sprache mächtig, wünscht baldigst in Westpreußen eine mehr selbstständige Stelle.
Gefällige Offerten werden poste restante Gumbinnen unter L. R. 3009 erbeten.

Die Administrator-Stelle in Vierzighufen ist vom 1. April d. J. zu besetzen.
Dominium Klonau per Gilgenburg.
(69) **R. Negenborn.**

Unverheir. wirkliche Inspectoren gegen 100 bis 200 Rthlr. Gehalt suche ich in größerer Anzahl. **Böhrer,** Langgasse 5.

Erfahrene Landwirthinnen von gleich, auch zu Apr. empf. **J. Dau,** Korkenmacherg. 5.

Ein Lehrling zur Erlernung der Gartenkunst, womöglich vom Lande, kann sich persönlich bei dem Garten-Inspector **Schondorff** im Königl. Garten in Oliva melden.

Heiraths-Gesuch.

Eine anständige und angenehme Wittwe, oder ein älteres Fräulein, mit einigem Vermögen oder Besitz, wird von einem gebildeten erfahrenen und anerkannt tüchtigen Landwirthe, 38 Jahre alt, welcher gegenwärtig eine bedeutungsvolle Stellung als Rentmeister bekleidet, zu heirathen gewünscht.
Adressen ꝛc. nebst Photographie sub H. F. 100 poste restante Neustadt a. W., Provinz Posen. (9984)

Vom 1. April oder 1. Juli cr. wird ein Geschäfts-Lokal in der Langgasse hierselbst zu miethen gesucht. Offerten beliebe man unter 15 in der Expedition dieser Ztg. abzugeben.

Am Stadtlazareth No. 1 ist eine herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern nebst Pferdestall und Eintritt in den Garten zu April zu vermiethen. (9978)

Am Stadtlazareth No. 3 ist eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör zu April zu vermiethen.

Langenmarkt 30 ist das **Ladenlokal** sofort zu vermiethen. (9612)

Kunstverein.

Sonntag, den 5. Februar, und an folgenden Tagen werden im Saale des grünen Thores
3 Gemälde der Frau Elisabeth Jerichau, die für das hiesige Stadtmuseum, und 16 von dem Kunstverein zur Verloosung unter die Mitglieder des Vereins erworbenen Gemälde,
ausgestellt sein.
Entree 2½ Sgr. (64)
Der Vorstand des Kunst-Vereins.

Handlungs-Gehilfen-Verein.
Sonntag, den 6. Februar 1871, Abends 8 Uhr, Versammlung im Gesellschaftshause: **Gesellschaftsabend.** (87)
Der Vorstand.

Gartenbau-Verein.

Montag, den 6. d. Mts., Abends 7 Uhr, **General-Versammlung** im Lokale der „Naturforschenden Gesellschaft" (Frauengasse).
Tages-Ordnung:
1) Berathung über das Stiftungsfest, resp. Bewilligung von Geldern zu demselben.
2) Gärtnerische Mittheilungen:
a) Herr Radike über Cultur der Camellien.
b) Herr Rohde jun. über Blumenkohl-Cultur auf leichtem Boden.
c) Herr Loebmann-Schäfer über Anlage von Frühbeeten.
(9938) **Der Vorstand.**

Naturforschende Gesellschaft.

Zur ordentlichen Versammlung der naturforschenden Gesellschaft am Mittwoch, den **8. Februar, 7 Uhr Abends,** wird hierdurch eingeladen.
Vortrag des Herrn Oberpostcommissarius **Schimmelpfennig** über: „Erdmagnetismus." (101)
Wissenschaftliche Mittheilungen.
Dr. Bail.

(V.) **Mittwoch, den 8. d. Mts., im Gewerbehaussaale, zur Erhaltung der hiesigen vier Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten:**
Vorlesung des Herrn Oberlehrer Dr. R. Wulckow über: „Franz Schubert."
Anfang 6½ Uhr Abends. Einlaßpreis 10 Sgr. (102)

Gut befahrene Eis- und Landbahn bei glatt zugefrornem See zum Schlittschuhlaufen
Brösen. **W. Pistorius Erben.**

Restauration Klein,

Langgasse 35.
Heute Abend verzapfe vom Faß
ausgefrornes Bodenbacher Bier.

Auf vieles Verlangen

habe ich in meiner Conditorei ein neues Billard mit Marmorplatten und Spiralbanden aufgestellt. Zugleich bemerke ich, daß ich mein Billardzimmer vergrößert habe und bitte um zahlreichen Besuch. (117)
Theodor Becker, Wollweberg. 21.

Pariser Keller.

Heute, sowie folgende Abende, **Concert** einer neu engagirten Damen Kapelle.
☞ Anfang 6 Uhr. **A. Bujack.**

Chinesischer Himmel

Große Mühlengasse 19,
Von heute den 4. und folgende Tage **CONCERT mit humoristischen Gesangsvorträgen verbunden, ausgeführt von der Familie Huth im Tyroler Costüm.**
Gleichzeitig empfehle ich mein **Extrazimmer** und mein vorzügliches **Billard.**
Für gute Speisen und Getränke, sowie für prompte Bedienung ist bestens gesorgt.
Hierzu ladet ergebenst ein
(114) **H. Schultz.**

Danziger Stadttheater.

Sonntag, 5 Febr. (V. Ab. No. 4.) Vollständig neu einstudirt mit neuen Couplets: **Postillon von Müncheberg.** Große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 6 Bildern von E. Jacobson und R. Linderer. Musik von A. Conradi.
Montag, 6. Februar 1871. (V. Ab. No. 5.) **Die Afrikanerin.** Große Oper in 5 Acten von Meyerbeer.
Dienstag, 7. Februar 1871. (Abonn. susp.) Zum Benefiz für Herrn Leon Resemann, neu einstudirt: **Das Leben ein Traum.** Schauspiel in 5 Abtheilungen von Calderon.

Parterre-Billets u. II. Rang à 9 Sgr., Balkon 11 Sgr., am Holzm. Altst. Gr. 109.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 8. Februar: Benefiz für Herrn **Resemann. Das Leben ein Traum.** Schauspiel in 5 Akten von Calderon.

Theater.

Am Mittwoch, den 8. Februar wird im hiesigen Stadttheater das seit vielen Jahren hier nicht zu Aufführung gekommene Calderon'sche Schauspiel „**Das Leben ein Traum**" gegeben werden, und zwar zum Benefiz unseres ersten Helden und Liebhabers Hrn. Resemann. Wir müssen dies als eine gute Wahl bezeichnen, als das Stück ein hier von früher sehr beliebtes ist und der Darsteller Gelegenheit findet, dem Publikum eine seiner besten Rollen vorzuführen. Die Schwierigkeit der Besetzung dürfte wohl ein wichtiger Grund sein, weshalb das Stück so lange nicht gewesen. (85 b)

Auf eine von dem Localberichterstatter der Westpreußischen Zeitung eingegangene Mittheilung ist in No. 202 der Westpreuß. Zeitung ein Artikel gelangt, in welchem dem dort mit W. bezeichneten Kohlenhändler Herrn **Woywodt** ein ehrenkränkender Vorwurf gemacht wurde.
Die unterzeichnete Redaction bedauert, daß sie durch den eingegangenen unwahren Bericht zu jener Mittheilung veranlaßt worden ist und hält es für ihre Pflicht, dies hiermit zur Genugthuung des Herrn **Woywodt** zu erklären.
Die Redaction der Westpreußischen Zeitung.

Feinste Gothaer Cervelatwurst, frischen astrach. Caviar, Sardinen in Oel, ¼ Dosen, empf. billigst F. E. Gossing.

Echte Teltower Rübchen, Magdeburger Sauerkohl, Splißerbsen, Bohnen, Linsen, empfiehlt F. E. Gossing,
(112) Jopen- u. Portechaisengassen-Ecke 14.

Holsteiner Frühstückskäse u. Tyroler Alpenkäse, 4 Stück 1 Sgr., empf. F. E. Gossing.

Vorzüglich schönen Briolerkäse, echte Sahnenkäse, besonders feine Qual., 5 Sgr., sowie 1 kl. Pöstchen alten feinen Limburger Käse à 2½ und 5 Sgr., wie alle übrigen Sorten Käse in bekannt bester Qualität empfiehlt
F. E. Gossing,
Jopen- und Portechaisengassen-Ecke 14.

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.